

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Illust. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14täglich) —
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgelege und -Angebote, Stellengelege und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Ankünd. 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spicingstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaahr in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Start in Elbing.

Nr. 304.

Elbing, Mittwoch

30. Dezember 1891.

43. Jahrg.

Wer von unseren verehrlichen Post-Abonnenten das Abonnement auf unsere Zeitung pro 1. Quartal 1892 bei Empfang dieser Nummer noch nicht erneuert hat, wolle gest. die Abonnements-Erneuerung

sofort bei dem betreffenden Postamt bewirken. Die neu eingetretenen Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang des Criminal-Romans

„Der Hohn des Commercienraths“ nachgeliefert.

Das Jahr 1891.

So lange es Jahreswechsel giebt, so lange haben die Menschen jedem neuen Jahre hoffnungsvoll entgegengeblieben. Denn immer hat der Mensch zu leiden und zu klagen und darum auch zu wünschen und zu hoffen. Die schlechten Zeiten haben ewig existirt, die gute alte Zeit ist nie jung, d. h. dagewesen. Dennoch hoffen wir stets, daß bessere Zeiten kommen werden, lassen wir nicht von dem Gedanken, daß auch einmal eine gute Zeit kommen wird. Je schlechter für Individuen, einzelne Kreise, ganze Völker ein Jahr gewesen, desto intensiver ist die Hoffnung auf das neue, und desto mehr Aussicht ist da auf Erfüllung dieser intensiven Hoffnung. Schlechter kann nicht, es kann nur besser werden, ist eine oft gehörte Redensart. Das Jahr 1891 ist kein gutes gewesen, aber es wäre undankbar, wollte man es zu den schlechten rechnen. Ein kurzer Rück- und Ueberblick schon lehrt, daß, wie übel uns auch das Jahr 1891 mitgespielt, es doch anderen Völkern weit, weit schlechter gegangen ist. Wir brauchen nur an die Chinesen, Chinesen, Japaner, Brasilianer und Russen zu erinnern. Für die große Masse der Bevölkerung, die sich ja, wenn nicht gerade die höchsten Güter auf dem Spiele stehen, nicht allzu sehr um internationale und politische Fragen ereifert, war die Zehrung der Lebensmittel das Schlimmste an dem abgelaufenen Jahre, abgesehen von den Bezirken, in welchen hauptsächlich infolge eines scharf einschneidenden amerikanischen Zollschutzes, der verächtlichen Mac Kinley-Bill, die Arbeit mehr oder weniger erheblich verringert oder gar ganz eingestellt werden mußte. Daher war es eine der Hauptaufgaben der Regierung, für eine deren Lösung am dringendsten verlangt wurde, für Verbilligung der Lebensmittel zu sorgen. Das ganze Jahr stand die Frage der Herabsetzung der Getreidezölle in erster Reihe auf der Tagesordnung. Aber wie oft und wie

dringend das Verlangen aufgestellt worden war, wie oft die Regierung auch eingehend mit der Angelegenheit sich beschäftigte, sie glaubte mit Rücksicht auf die Handelsverträge, über welche damals noch verhandelt wurde, die Zölle aufrecht erhalten zu müssen. Sie führte ein Mißbrod in der Arme ein und arbeitete auf Verwendung des Weizens im Volke hin, im Uebrigen erleichterte sie allmählich die Schweineerzeugung und hob sogar das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweineprodukte gänzlich auf.

Die politischen Kreise hatten freilich mit noch verschiedenen Angelegenheiten und Fragen zu thun, die sie wenigstens vorübergehend nicht minder intensiv, wenn nicht noch intensiver beschäftigten als die Ernährungfrage. Die Debatten über die Landgemeindeordnung, welche schließlich im Abgeordnetenhaus gegen die Stimmen der Conservativen angenommen wurde, wie es gegen Ende des Jahres mit den Handelsverträgen im Reichstage geschah; die Debatten über das Einkommensteuergesetz, das im neuen Jahre bereits vollumfänglich in Kraft tritt, u. a. legislatorische Aufgaben verdrängten wohl in politischen Kreisen, bisweilen auch in der Presse, das Interesse an der Tagesfrage, die aber für das Volk stets die Tagesfrage war, das Tagesgespräch bildete.

Ein sehr großer Theil der bemerkenswerthesten Ereignisse in Deutschland wird uns ins Gedächtnis zurückgerufen durch einige illustre Namen. Auf den Tod des kleinen Windthorst folgte schnell der Tod des berühmteren großen Volke, und beide Männer, die in den letzten zwei Jahrzehnten zu den genanntesten in Reich gehörten, waren Gegenstand außerordentlicher Ehrenbezeugungen, wie sie in Deutschland selten erlebt worden sind. Der Rücktritt Goplens erinnert an die Lösung der Sperrgelderfrage, fast des letzten Ueberbleibels der Culturkampfes und an die Zurückziehung des Schulgesetzentwurfs, der in der bevorstehenden Landtagsession eine Hauptrolle spielen dürfte. Und Goplens Ernennung zum Oberpräsidenten von Westpreußen bringt in Erinnerung die vielbesprochene des Herrn v. Büttner zum Oberpräsidenten von Pommern. Goplens Nachfolger wurde Graf v. Zedlitz-Trützschler, und nicht lange nach Herrn v. Goplens Schied der langjährige Eisenbahnminister v. Maybach aus dem Dienst und erhielt Herrn v. Thielen zum Nachfolger.

Die vielleicht besprochensten Persönlichkeiten im deutschen Reich aber dürften auch im letzten Jahre gewesen sein: Der Kaiser und der Alt-Reichstanzler. Wenn wir den Kaiser hier als eine besonders vielbesprochene Persönlichkeit erwähnen, dann denken wir natürlich nicht an die unvermeidlichen Besprechungen

bei Regierungshandlungen, Festlichkeiten, Reisen u. s. w., sondern an solche, welche sich mehr oder hauptsächlich mit der Person des Kaisers beschäftigten. Zu solchen Besprechungen gab der Kaiser namentlich durch mündliche und schriftliche nicht als amtlich gefundene Äußerungen wiederholt Anlaß. Wir erinnern nur an den Erlaß anlässlich des Berliner Sensationsprozesses Feinze, an die Cabinetsordre, in welcher dem Professor v. Helmholz eine außerordentliche Ehrung mit einer tadelnden Bemerkung auf die Politik treibenden Professoren mitgeteilt wurde, die Jeder auf Professor Birchow bezog, ferner an den Ausspruch regis voluntas suprema lex, an die Ansprache an die Rekruten bei der Vereidigung u. s. w. — Was den Alt-Reichstanzler anbelangt, so hat er namentlich durch Artikel in den „Hamb. Nachr.“ und in der „Münch. Allg. Ztg.“ durch gelegentliche Ansprachen und Ausprägungen, namentlich aber durch seine nachdrückliche Opposition gegen die Handelsverträge von sich und noch mehr über sich reden gemacht. Seine Reichstagskandidatur im Wahlkreise Neuhäus-Ditterdorf, in welchem er schließlich in einer Stichwahl über den sozialdemokratischen Candidaten siegte, war sogar zu einer Zeit das Haupttagesereigniß. Aber bisher hat Fürst Bismarck von seinem Reichstagsmandat keinen Gebrauch gemacht. Selbst als die von ihm so nachdrücklich bekämpften Handelsverträge im Reichstage beraten wurden, erschien er gegen das Erwarten vieler im Reichstage nicht, begnügte sich vielmehr seine Rede gegen die Handelsverträge außerhalb des Hauses, nämlich an eine Siegener Deputation zu halten.

Wir erwähnen noch einige Namen, die im letzten Jahre viel genannt wurden und mit für Deutschland wichtigen Ereignissen und Vorgängen verknüpft sind. Wer weiß nicht, wie gefeiert noch zu Anfang des Jahres 1891 der Name Koch's gewesen ist? Jetzt nennt ihn die Latenwelt nur noch wenig, wenigleich die Wissenschaft das letzte Wort über das Zuberhalten noch nicht gesprochen habe. — Viel genannt war auch Emin Pascha, der zu Beginn des Jahres durch seinen Eintritt in den Reichsdienst, gegen Ende aber durch seinen unaufgeklärten und anscheinend nicht loyalen Austritt aus demselben von sich reden machte. Die Nachricht von dem Austritt Emin's gehörte mit zu den nicht wenigen unangenehmen Nachrichten, die aus Afrika zu uns drangen, und von denen die verhängnisvollste die von der Niederermittelung der Belewskischen Expedition war.

Von den übrigen wichtigen Ereignissen wollen wir in unserem kurzen Rückblick nur noch flüchtig erwähnen: den Zwischenfall mit der Kaiserin Friedrich

in Paris, der zu einer Verschärfung des Maßzwanges im Reichslande führte, der indessen vor einiger Zeit wieder aufgehoben worden ist; die Ernennung des Grafen Waldersee zum commandirenden General in Altona; den Bochumer Steuerprozeß, der die Herren Paar und Fußangel so „berühmt“ machte; den Tod des Königs von Württemberg; die Ernennung des Dr. Stablenki zum Erzbischof von Posen und Gnesen und endlich die verchiedenen sensationellen Bankcräts, die Anlaß gaben u. A. zur Förderung von allerlei Börsenreformvorschlügen. Das ungeschätzbarste der wichtigsten Ereignisse des Jahres 1891 in unserem deutschen Vaterlande gewesen.

Politische Tagesübersicht.

Z u l a u d.

Berlin, 28. Dezember.

— Der preussische Landtag wird am 14. Januar wieder zusammentreten. Das Staatsministerium ist über diesen Termin in der während der Weihnachtsfeier abgehaltenen Sitzung schlüssig geworden. Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm die Eröffnung nicht persönlich vornehmen. Die wichtigste Vorlage ist das Volksschulgesetz, dem jetzt schon mit lebhaften Controversen in Sachen des Religionsunterrichts und der Schulaufsicht präjudiziert wird. — Das Volksschulgesetz ist vollständig im Cultusministerium durchgearbeitet und es darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß der Entwurf dem Landtage nach dessen Zusammentritt alsbald zugehen wird.

— Wie sächsische Amtsblätter mittheilen, soll nunmehr auch der Militärverein zu Siebenlehn „wegen sozialdemokratischer Umtriebe“ aus Sachsen Militärvereinsbund ausgeschlossen sein.

— Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, steht die Ernennung der Mitglieder und Vorsitzenden der Sperrgeld-Bewendungs-Commissionsionen für alle Diözesen und Diözesan-Antheile unumkehrbar bevor.

— Der Bochumer Steuerprozeß kommt am 8. Januar in Offen zur nochmaligen Verhandlung.

— In Gelsenkirchen, Schalka und anderen Orten sind auf Eisenwerken Arbeiterkündigungen erfolgt.

— Der Landesverein preussischer Volksschullehrer hat jetzt 39,410 Mitglieder. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von 3898 Mitgliedern zu verzeichnen.

Feuilleton.

Kleiner Leitfaden für das Preuss. Einkommensteuergesetz.

Vorwort.

Nun zage nicht, Du armes Herz, Wink Dir die Zukunft nebelgrau; Es ist gewiß ein großer Schmerz, Zu steuern auf den Deut genau. Allein der Fiskus braucht viel Geld, Was kostet nur das Militair! Drum gib als deutscher Mann und Held Ihm willig Deine Nickel her. Nicht drängt er stürmisch Dich, o nein, Daß flugs Du an dem Beutel rührst; Du schädest vielmehr selbst Dich ein Und zahlst, just wie Du Dich tagst. Vertrauensvoll ist das gedacht Wohl von der hohen Obrigkeit; Ob sie dabei Profit gemacht, Wird sich schon zeigen mit der Zeit. So steure denn nach Recht und Zug Und übe Deine Bürgerpflicht; Doch merk', verpönt ist jeder Trug, Denn mogeln darf man nämlich nicht!

Wer ist zur Selbststeinschätzung verpflichtet?

Wer so obenauf geschwommen Ueberall in Land und Stadt, Daß er jährlich eingenommen Mehr als Mark dreitausend hat; Wer besteuert ist geworden Hiernach bis zum heut'gen Ziel, Mag mit stürmischen Accorden, Greifen in sein Sattenpiel! Schwer ist's einen Mann zu schätzen, Ist entscheidet Haß und Günst, Doch nach ehernen Gesetzen Regelt sich jetzt diese Kunst: Keinen Deut brauchst zu verlieren Du fortan durch Irrthum schwer, Denn Du mußt Dich selbst tagtzen, Sprich, mein Lieb, was willst Du mehr?!

Wer ist zur Selbststeinschätzung berechtigt?

Jeder, der hat dran Ergößen, Darf sich fortan selber schätzen, Wenn er auch pro anno hart Wen'ger noch als drei Tille Mark.

Hausknecht, Dichter, Polizist, Handelsmann, so Jud' als Christ, Schnellläufer und auch Kassirer, Balletteten, Varenführer, Fräulein, Wittwen, Herr und Knecht, Alle haben sie dieß Recht. Aber nach dem neuen Brauch, Steht es frei dem Fiskus auch, Daß er hehst trotz Deines Dalles Aufschluß von Dir über Alles. Dein Verdienst sei noch so klein, Schenk ihm ein stets reinen Wein, Denn er will, daß Du in Ehren Dich zur Steuer sollst erklären.

Die Steuererklärung.

Kommt ein Formular geflogen, Setzt sich nieder auf Dein' Fuß, Meldet Dir vom Steuerfiskus Einen schönen, lieben Gruß, Spricht zu Dir: „Mein Freund und Gönner, Fülle lieber bald mich aus, Denn ich muß schon Mitte Jänner (Januar) Wieder sein im Steuerhaus!“ — Kommt kein Formular geflogen, Hol' es Dir zur selben Frist, Doch nur, wenn zur Selbststeinschätzung Wirklich Du verpflichtet bist. Sollst die Zeit drum nicht verschlafen, Hör' den treuen Warner, Kind: Pfliff'ge kniff'ge Paragraphen Dräum der Unterlassungsfünd!

Wie schätze ich mich selbst ein?

Das Formular, das Du in Händen hast, Das ist Dein Freund, ihm folg' stets ohne Zieren; Es nimmt von Dir der Sorgen schwere Last, Wie Du Dein Einkommen sollst registriren. Weiß Zeichen Du auch feist und welcher Punkt, Es wird Dich stets mit seinem Rath beglücken; Du findest in den prächtigen Rubriken Für jede Einnahm' eine Unterkunft. Dank' auch der waltenden Gerechtigkeit, Die nie den Zweifeln den irren führen: Betriebsunkosten darfst Du allezeit, Auch Zinsen, Renten, Prämien subtrahiren So steht es deutlich in dem Formular, Du brauchst die Feder weidlich nur zu spizen; Doch hüte gut Dich vor leichtfert'gen Wizen Und was Du schreibst, das sei ein Wort und wahr.

Hauptregel für die Selbststeinschätzung.

Jede Einnahm' gilt als fest,

An der sich nicht rütteln läßt, Weil sie garantiert ist klar Für das nächste Steuerjahr. Doch wer nicht im Voraus weiß, Wieviel schaffen wird sein Fleiß, Nimmt den Durchschnitt, meiner Treu, Von den letzten Jahren zwei, Wer auch dieß nicht wissen kann, Setzt das „Muthmaßlich“ wohl an.

Was gehört zum Einkommen?

Nicht allein, was Du im Jahr Heimst an gutem Gelde baar, Rein auch andre schöne Sachen Sind zur Einnahme zu machen. Bist z. B. Du für Lohn Engagirt und Prestitation (Kleider, Wäsche, Wohnung, Essen), Darfst Du dieses nicht vergessen, Weil der Fiskus drob ergrimmt Sonst Dich bei dem Fragen nimmt. Wohnst Du in dem eig'nen Haus, Rechne flugs die Miete aus; Kennst Du Dienstwohnung Dein eigen, Sollst Du's gleichfalls nicht verschweigen. Haft Du einen Schlächterladen, Mußt Du buchen ohne Gnaden, Was Dein Weib, Du und die Göhren Für den Hausbedarf verzehren. Oder sind Sie, werther Herr, Etwa ein Ugartier: Roggen, Eier, Federvieh Rechnen stets als Einnahm' Sie, Diemell nirgends in der Stadt Grats dies ein Haushalt hat! Auch wenn Deine liebe Frau Rechnen also muß genau, Hast sie in der schönen Welt Selbst sich plagt nur für Entgelt, Wenn die (unselbstständ'gen) Kinder Plagen sich hierfür nicht minder, — Alles dies mußt nach Gebühren Du zur Einnahm' declariren, Denn es ziemt jezt, wie bekannt, Dieses dem Hausvorstand.

Was gehört zu den kürzungsfähigen Ausgaben?

Wer will Einnahmen erhalten, Muß auch Ausgaben gestatten, Denn es existirt kein Wesen Heutzutage ohne Spesen. Freilich, alles, was Du brauchst,

Darfst Du nicht zu kürzen wagen, Wenn Du stolt Savannahs rauchst, Soll der Staat den Schaden tragen? Oder, wenn Du zum Kaiser Gondelst nach Baden-Baden; Unverschäm't erscheint es mir, Diese Last ihm aufzuladen. Den Verbrauch in Deinem Haus Darfst Du nie zur Kürzung stellen; Sonst zahlst wohl in vielen Fällen Fiskus etwas noch heraus. Aber was nicht der Vergnügung Und dem Unterhalt gewelht, Hat nach des Gesetzes Fügung Volle Kürzungsfähigkeit. Zimm'r brauchst Du nur zu fragen: „Sollt' für mein Geschäft es sein?“ Kannst Du Ja und Amen sagen, Trag's getroßt zum Abzug ein. Des Betriebes gesammte Posten Darfst Du kürzen nun genug; Miete, Kohlen, Licht, die Kosten Für die Klebversicherung; Kost, Salair, die freie Wohnung, Deinem Personal verleh'n, Selbst die weihnachtliche Lohnung Subtrahire stolz und kühn! Droschken, Dinte, Porto, Feder, Handwerkzeug, jeß' Alles an, Gleichviel, ob Du bist Bleichröder Oder Apfelfinermann! Jeder kürz', was er zum Lobe Des Geschäftes verwenden mag; Der Justizrath den' der Robe Und der Kellner an den Frack. Und der Arzt an Pferd und Wagen, Daß die Praxis besser blüh', An den täglich reinen Kragen Der Verkäufer und Commis! Keinem düm'l' es nur befremdlich, Daß ihm dieser Wortbel' lacht; Der Geschäftsaufwand wird sämmtlich Jezt in Abrechnung gebracht. Meister freu'n sich und Geselle In der neuen Ordnung Schein; Eine Luft auf alle Fälle Ist's heut' Steuerzahler sein!

Bemerkungen.

Mensch, strebst Du nach edlen Thaten, Ueb' der Schuldentilgung Pflicht; Wenn Du später zahlst in Raten, Steuerst Du drum wen'ger nicht,

Das Kriegsministerium hat die Absicht, für Soldaten, welche bei Erfüllung der Doppelpflichten Invalide geworden sind, Geldgeschenke zu vertheilen. Es finden deshalb durch die Landräthe Feststellungen statt.

Nach dem endgiltigen Ergebnis der jüngsten Volkszählung belief sich am 1. Dezember 1890 die Bevölkerung des Deutschen Reichs mit Einschluß von Helgoland auf 49,428,470 Personen gegen 46,855,704 am 1. Dezember 1885. Die weibliche Bevölkerung übertraf mit 25,197,658 Köpfen die männliche um 966,806. Helgoland zählt 2086 Seelen, 954 männliche, 1132 weibliche.

Eine abgeänderte Arzneitaxe ist, wie der Kultusminister im „Reichsanzeiger“ bekannt macht, erschienen. Dieselbe tritt mit dem 1. Januar 1892 in Kraft.

Ueber Emin Pascha wollen Pariser Blätter aus Zanzibar Berichte erhalten haben, nach welchen Emin Pascha in Wadai wäre und von vornherein die Rückkehr dahin geplant hatte. Er wäre überhaupt bloß in deutsche Dienste getreten, um Geld, Leute und Waffen zur Ausführung seines Planes zu erlangen.

Die Buchdrucker und der socialdemokratische Parteivorstand. Die Leiter des Buchdruckerstreiks hatten sich, wie man der „Frei- u. Ztg.“ schreibt, mangels genügender Geldmittel an den Vorstand der socialdemokratischen Partei mit dem Ersuchen gewandt, ihnen zur Unterstützung der Streikenden 18- bis 20,000 Mark aus der Parteikasse zu bewilligen, unter der Bedingung späterer Rückzahlung. Der Parteivorstand schlug dieses Ansuchen rundweg ab. — Im vorigen Jahre soll dagegen die socialdemokratische Parteileitung den streikenden Cigarrenmachern in Hamburg ein Darlehen bewilligt haben.

In Betreff der Zollbehandlung des in den Transitlagern und zu Spekulationszwecken aufgeschichteten Getreides ist man bis jetzt in den maßgebenden Kreisen noch nicht schlüssig geworden; es scheint, als ob die Absicht, nicht zu differenzieren, die vorwaltende wäre, doch liegt eben noch kein Beschluß vor und mit Sicherheit läßt sich derselbe nicht voraussagen.

Herr Carl Weiß, der frühere Generalvertreter der Witt-Gesellschaft, geht am 1. Januar als geschäftlicher Vertreter der Ausführungscommission der Antislaverei-Lotterie nach Ostafrika. Er wird seinen Wohnsitz vorläufig in Bagamoyo nehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 28. Dez. Es verlautet aus besonderer Quelle: Als man dem Zaren mittheilte, daß die bulgarische Sobranie dem Grafen Hartenau eine Pension von 50,000 Franken ausgesetzt habe, sagte er zu seiner Umgebung, die schon auf einen gewaltigen Zornausbruch gefaßt war, er könne es nur billigen, wenn Wölfer ihren Fürsten sich dankbar zeigen und wenn sich auch die Bulgaren der Pflicht der Dankbarkeit erinnern; diese Pflicht hätten die Bulgaren nie vergessen sollen. — Unter den in Warschau wegen Beteiligungen an geheimen Verbindungen Verhafteten befinden sich jüdische Literaten und Gelehrte. Der Redacteur Reichmann, sowie dessen zwei Schwestern, die ebenfalls verhaftet wurden, sind arg compromittirt, da bei ihnen Proclamationen in hebräischer Sprache gefunden worden sind.

Paris, 28. Dez. Das Oberhaus hat sämtliche Handelsverträge sowie die Viehsteuern- und Wäpfer-schutzkonventionen angenommen. Ministerpräsident Graf Szapary theilte mit, daß der König den Vorschlag der Regierung betreffend die Auflösung des Abgeordnetenhauses genehmigt habe.

Frankreich. Paris, 28. Dez. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro sind in der Provinz Desterro an verschiedenen Stellen Unruhen ausgebrochen; der Zweck der aufrührerischen Bewegung scheint die Absetzung des Gouverneurs zu sein.

England. London, 28. Dez. Die „Times“ meldet aus Zanzibar, wie wir gestern telegraphisch berichteten, vom 26. d. M., nach Meldungen aus Mponda am oberen Shire vom 4. November hätten der Kommissar von Britisch-Centralafrika Johnston und der Hauptmann Maquire eine Sklavenkarawane

überbracht, welche nach einem Siege über Mponda in Freiheit gesetzt wurde. Die Offiziere hätten Mponda gezwungen, den Sklavenhandel in seinem Gebiete abzuschaffen. Ein ähnlicher Kampf habe im Gebiete von Matanjira stattgefunden, dessen Stadt gleichen Namens zerstört worden sei. Die Häuptlinge am anderen Ufer des Nyassa hätten einen Vertrag über die Abschaffung des Sklavenhandels unterzeichnet.

Schweden. Stockholm, 28. Dez. Der König verbrachte eine recht gute Nacht. Temperatur gestern 37,8, Puls 68, heute war die Temperatur 37 und Puls 60. Der Husten hat sich etwas gemindert. Dem Kronprinzen ist während der Krankheit des Königs die Regenschaft übertragen.

Spanien. Madrid, 28. Dez. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern in der Richtung nach Paris von hier abgereist.

Italien. Rom, 28. Dez. Der Papst empfing heute den österreichischen Botschafter Grafen Reverteira und den preussischen Gesandten Dr. von Schläger zur Entgegennahme der Glückwünsche zum neuen Jahre.

Serbien. Belgrad, 28. Dez. Am zweiten Weihnachtstage gab der englische Gesandte eine Soiree, nach welcher der englische Legationssekretär, Sir Ernest Hynes, um elf Uhr Nachts einen Spazierritt nach Topitschider machte. Auf halbem Wege stürzte er vom Pferde und blieb blutüberströmt, bewußtlos am Platze liegen. Als das Hof gegen Mitternacht ohne Reiter nach Hause kam, wurde der Verunglückte gesucht, konnte jedoch nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden und starb um zwei Uhr Morgens. Sir Ernest war zweiter Sohn Lord Strathmore's, welcher das Haupt einer vornehmen schottischen Familie ist, deren Schloß Glamis aus Macbeth bekannt ist. Sir Ernest hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Perien. Teheran, 28. Dez. Der Schah erließ eine die Abschaffung des Tabakmonopols bekräftigende Kundmachung, welche, wie allgemein geglaubt wird, die herrschende Aufregung beschmichtigen werde. Gleichzeitig wurden geeignete Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen und die Polizeistation von Truppen besetzt.

Ueber den heldenmüthigen Tod des Hauptmanns v. Grabenreuth

Sind jetzt im Colonialamt zu Berlin briefliche Nachrichten aus Kamerun eingetroffen, denen wir Folgendes entnehmen:

Am 3. November schiffte sich die Expedition, bestehend aus dem Hauptmann v. Grabenreuth, den Leutenants v. Stetten, v. Voldamer, dem Expeditionsarzt Dr. Richter, dem stellvertretenden Gouverneur von Schudmann, dem Expeditionsmeister Scadod und Feld, sowie 2 Compagnien Dahomey- und Logoleute, zusammen 160 Mann, an Bord des Kanonenbootes „Habicht“ nach Victoria ein, um die Buea-Leute wegen zahlreicher Räubereien gegen die Nachbarstämme und Vergehen gegen Dr. Preuß zu bestrafen. Die Bueas schienen eine Strafexpedition erwartet zu haben, oder sind von Kamerun aus gewarnt worden, denn sie hatten von Victoria allein aus der einen englischen Factorie an 200 Fässer Pulver und Schrot eingekauft und sich verschafft. In Victoria wurde übernachtet; der Expeditionsmeister Scadod wurde fieberkrank und an seine Stelle ging der Polizeimeister Pfeil aus Victoria mit. Am 4. früh begann der Aufbruch über Bonjougo und Boana; in dem letztgenannten Orte hatten sich die Männer bewaffnet und versperren den Weg in dem Glauben, der Zug sei gegen sie gerichtet. Herr Pfeil, welcher den Weg wies, stellte sein Gewehr bei Seite, bat um Wasser und sagte ihnen, sie wären mit friedlichen Absichten herüber gekommen. Die Leute brachten dann ihre Gewehre fort und lieferten Wasser und Früchte. Dasselbst wurde übernachtet und am 5. früh der March auf Buea fortgesetzt. Am Nachmittag gegen 3½ Uhr kam die erste Compagnie bei den Pallshaden an. Es wurde zuerst beabsichtigt, ein Palaver zu halten, aber unser Zuruß wurde mit Geheul beantwortet, daß einem durch Mark und Bein ging. Gleich darauf bekamen unsere Leute Feuer aus den Vorderladergewehren, die nach

der Seite mit kleingebunden, eisernen Töpfen, Steinen und Bleistücken bis zur Hälfte des Laufes vollgeladen waren. Das Feuer wurde unferseits erwidert, v. Stetten und v. Schudmann bedienten abwechselnd das Mazingeschütz. Pfeil war der erste innerhalb der Pallshaden, die zerhauen, zerlegt und eingerissen wurden. Da fiel der Hauptmann v. Grabenreuth, es mochte gegen 4 Uhr sein. Legationsrath v. Schudmann sprang hinzu, um dem Hauptmann beizustehen, als Legationsoberster einen Schuß aus nächster Nähe erhielt. Mit den Worten: „v. Stetten übernimmt die Führung“, gab unmittelbar darauf Grabenreuth in den Armen Schudmann's seinen Geist auf. Die Lage war kritisch, das Geschütz war durch einige Schüsse demontirt, Grabenreuth gefallen, und die Leute waren so demoralisirt, daß sie mit Kolbenstößen vorwärts getrieben werden mußten. Es gelang aber v. Stetten, die Leute wieder zu sammeln und unter heftigem Feuer in das Dorf einzudringen, wo er mit Voldamer zusammentraf, der mit seiner Compagnie an einer anderen Stelle über die Pallshaden gegangen war. Die Buea-Leute flohen, und unsere Leute zogen sich in dem massiven Haus der Basler Mission fest, wo ihnen Dr. Preuß entgegenkam. Derselbe hatte sich in diesem Hause verschont und Feuer gegeben, als er den Angriff von draußen hörte. Am Abend und im Laufe des folgenden Tages wurden die nächsten Häuser niedergebrannt und das Vieh zusammengetrieben. Am Sonntag früh vor Tagesanbruch wurde Hauptmann v. Grabenreuth beerdigt, nachdem Haupt und Herz in einen Blechkasten verpackt worden war, welcher zur Küste mitgenommen wurde. Dann verließ die Expedition die Mission und ist darauf bis nächsten Freitag, den 13. November, im Urwald, hungrig, durchnäßt, bivaktierend, unter mancherlei Strapazen über die Fagerhütte nach Abundi abgezogen, wo sie vom „Habicht“ abgeholt wurde. Die Verwundeten, vor allen Leuten v. Stetten, dem der rechte Oberarm durchschossen war, wurden noch einmal ordentlich verbunden und dann dampfte der „Habicht“ nach Kamerun, die Blechkiste mit den Ueberresten Grabenreuth's wurde im Gouvernament am 16. aufgebahrt und am Dienstag früh von 9 bis 10 Uhr auf dem Friedhof in aller Nähe des Nachtigaldenmals beigelegt.

Hof und Gesellschaft.

Berlin. 28. Dez. Der Kaiser hörte am Montag Vormittag den vom Reichskanzler Grafen v. Caprivi erbetenen Zmedial-Vortrag an. Nach dem „Figaro“, der freilich sehr unzuverlässig ist, hat der Kaiser bei Gelegenheit eines im Neuen Palais stattgefundenen Diners dem General v. Caprivi unter Erwähnung des dem Letzteren für seine Verdienste um das Zustandekommen der Handelsverträge verliehenen Grafentitels gesagt: „Füge es Gott, daß ich Sie auch mit dem Titel eines Fürsten zu ehren habe, um Ihnen für einen neuen großen Sieg zu danken, nicht für einen Sieg auf dem Schlachtfelde, sondern für einen Sieg auf dem Friedensboden des Fortschrittes Deutschlands in seinen internationalen Beziehungen.“ — Der englische Botschafter in Konstantinopel Sir W. A. White ist heute hier in Folge Infuenza gestorben.

Prinz und Prinzessin Heinrich kommen zu Neujahr nach Berlin.

Zum Leidenbegangniß des ultramontanen Historikers, Professor Janßen, hat der Kaiser einen Kranz geschickt.

Der Oberpräsident von Schlesien, Herr von Seydewitz, beabsichtigt, seinen Abschied einzuzureichen. Als Nachfolger wird Regierungspräsident von Tepper-Laski genannt.

Die Nachricht schlesischer Blätter, wonach der Regierungspräsident von Oppeln, Dr. v. Bitter, zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium ernannt werden soll, wird von zuständiger Seite demittirt.

London. 28. Dez. Ueber den Unfall, von welchem der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg bei einer gestern in der Nähe von Osborne abgehaltenen Jagd betroffen wurde, verlautet weiter, daß der Prinz durch eine

Schrotladung aus dem Gewehre des Herzogs von Connaught verlegt wurde und daß hierbei ein Schrotkorn in das linke Auge des Prinzen drang.

Armee und Flotte.

Wilhelmshaven. 28. Dez. Wie zuverlässig verlautet, hat die Corvette „Prinz Wilhelm“ Befehl erhalten, nach Brasilien zu gehen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig. 28. Dez. Wie der „Oberschles. Anzeiger“ erfahren haben will, soll die Ernennung des Regierungspräsidenten Dr. v. Bitter in Oppeln zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium bevorzugen. Als Nachfolger des Herrn v. Bitter in Oppeln nennt der „Oberschlesische Anz.“ in erster Linie Herrn Regierungspräsidenten v. Solowid in Danzig, der 3. J. auf Urlaub in Schlesien weilte. (Früher hieß es bekanntlich, daß wegen Uebernahme des Unterstaatssekretär-Postens im Kultusministerium mit Herrn v. Solowid verhandelt werde.) — Die Ladung des bei Rixhöft gestrandeten verlassenen Dampfers „Victoria“, bestehend aus 1571 sichtenen Schwen, sowie die Resttheile des Wracks, einschließlich der Maschinentheile, werden übermorgen durch das Strandamt Bübig verauctionirt werden. Ueber das Schicksal der Mannschaft fehlt noch immer jede Nachricht. — Der Zuschlag auf die Offerten für die Lieferung von Steinen zum Nehrungsburchthich ist nach der „D. Z.“ nunmehr den Herren Schnelle aus Tappau und Zacharias aus Königsberg erteilt worden, welche, wie s. B. berichtet, die Lieferung des gesammten ausgeführten Steine-Quantums für den Preis von ca. 690,000 Mark angeboten hatten.

Marien burg. 28. Dez. Unser berühmter Mitbürger, Herr Dr. med. Berg, hat jetzt seine ausgedehnte und von großem Erfolg begleitete gewesene ärztliche Praxis aufgegeben. Alter und Krankheit haben ihn zu diesem Schritte gezwungen, der gewiß von Vielen bedauert werden wird, denn Dr. Berg bildete für die Leidenden und Kranken unserer Gegend gewissermaßen die letzte Instanz. — Die goldene Hochzeit feierte am 2. Weihnachtstage das Eigenthümer Karau'sche Ehepaar hier selbst. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaare Glückwünsche von Verwandten und Bekannten zu Theil.

Sohnefeld. 26. Dez. Ein schrecklicher Anblick bot sich dem Publikum dar, welches am ersten Feiertage früh vor 9 Uhr auf dem heiligen Bahnhof sich befand. Da lag der Bahnarbeiter Wöll von hier, von mehreren Laternen beleuchtet, auf dem Geleise todt in seinem Blute. Er war von der Maschine herabgesprungen, um die Weichen umzulegen, hingefallen und unter die Räder der sich noch bewegenden Lokomotive gerathen, welche Arme, Hals und Brust zermalmte. Der Bahnarzt Herr F., welcher nach wenigen Minuten zur Stelle war, konnte nur den sofort eingetretenen Tod konstataren. (Mitt. N.)

Schönbeck. 27. Dez. Auf der am 23. d. Mts. zu Mierau bei Schönbeck abgehaltenen Treibjagd wurden von 14 Schützen 63 Hagen zur Strecke gebracht.

Marienberg. 27. Dez. Es soll eine Chauvee von Gierpitz über Kurpitz und Janischau nach Pelpin vom Kreise gebaut werden. Mit dem Bau dieser wird einem schon seit langer Zeit bestehenden, dringenden Bedürfnis abgeholfen werden. Der überaus fetten und zähen Boden in den Ortshäfen Spranden, Gierpitz und Kurpitz verbindet während der kalten Jahreszeit jeglichen Verkehr nach der Stadt Mewe und dem Pelpiner Bahnhof. Die Kosten werden sich auf 160,500 Mk. stellen und wird die Chauvee eine Länge von ungefähr 11 Kilometer haben.

Schwetzer Kreis. 24. Dez. Der Jubilarpriester Herr Farrer Lomitz in Schrotke ist schwer an der Infuenza erkrankt, so daß die Seelsorge und die Pfarre aus Mitleid dem Farrer Solowick aus Hindzin übertragen worden ist.

Thorn. 27. Dez. Das Gekröse auf der Weichsel ist jetzt nur gering, aber die Trajektampfer haben den Betrieb noch nicht wieder aufgenommen. Das Wasser der Weichsel fällt langsam weiter. Heute betrug der Wasserstand 40 Centimeter unter Null.

Zahle lieber prompt die Zinsen Allemal mit frischem Muth; Fiskus schreibt sie Dir mit Grinsen Auf das Steuerconto gut. Auch die Abnutzung von Dingen, Nöthig zum Geschäftsbetrieb, Kannst Du stets in Abzug bringen, Thu' dies immer, aus Princip! Arbeitspferde und Maschinen, Was Dein Inventar sonst nennt, Täglich schreibst Du ab an ihnen Prompt die üblichen Procent. Auch wenn für Dein Weib, das schäm'ge, Du Dein Leben off'curirt, Stell in Rechnung ihm die Prämie Alle Jahre, ungenirt. Säume nie, Dich zu erdreissen, Wenn die Menge zandernd schweift; Denn der Edele kann sich's leisten, Welcher dies Geheß begreift!

Steuerermäßigung.

Horch, der Klapperstorch ist da, Und beglückt ist die Mama; Auch der Vater freut sich sehr, Wenn nur nicht die Ausgab' wär', Denn der Eintritt in die Welt Kostet schon ein Heidengeld. Blühlich lacht sein ganz Gesicht: „Wartet, na, ich schen's Euch nicht!“ Er riskirt hiernach 'nen Lou Mit der Steuercommission, Die ihn schleunigt, trab, trab, trab, Eine Stufe sehr herab. Waren's aber Zwilling' munter Purzelt gleichfalls er hinunter, Denn es will's mal so der Brauch Und human ist es ja auch! Ist der Sohn schon studio, Macht's der Vater ebenso; Ist das Fräulein Tochter gar Auswärts auf dem Seminar; Oder gingst wie and're Leute Du zur Abwechslung mal Pleite; Oder brachst Du Arm und Bein Und weißt jetzt nicht aus noch ein; Oder zehrt an Deinem Futter Deine franke Schwiegermutter; Oder bist Du arbeitslos Läng're Zeit schon, — ganz famos, Mache schriftlich eine Bitt', Theil' sie der Behörde mit:

Und zu Deinem Ruh und Frommen Wirft Du alsbald niederkommen Auf die untern Steuerstufen, — Welch' ein Glückspilz, unbenutzen!

Schlusswort.

Nach „Wissen und Gewissen“ Schreibst Du Dein Formular; Du hast so handeln müssen, Weil streng die Vorschrift war; Du darfst nicht abzuweichen, Was sonst Du gern gethan, Mit Fußangeln und Stricken Gezeichnet ist die Bahn. Nun will's Dich schier betrüben, Denn schad' ist es um's Moos, Dann schickst Du „eingeschrieben“ Den Wirth und bist ihn los; Und bald zieht süßer Frieden In Deinen Busen ein: Wie schön ist's doch, hienieden So hoch geschätzt zu sein!

Vermischtes.

Ein eigenthümliches Weihnachtsgeschenk hat ein Barbier und Friseur in Potsdam seinen Kunden verschoben. Er macht bekannt, daß er in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr ihnen gratis die Zähne ausziehen wolle.

Seit Sonntag ist London (so wird vom 24. Dezember berichtet) in einen dichten Nebel gehüllt. Verschiedene Personen sind auf den Eisenbahnen getödtet und 7 Leichen sind bereits in den Docks aufgefunden. Viele andere Personen werden vermißt, von denen man annimmt, daß sie aus den Docks während des Nebels ins Wasser gefallen sind.

Görlitz. 28. Dez. Als Wölder der Wittne Buchelt in dem benachbarten Nieder-Neopoldshaus sind die Arbeiter Wilhelm Heidrich und Knoll von hier ermittelt und festgenommen worden.

Ein neues Repetirgewehr. Ein junger Zimmermann in Angerbach bei Lauterbach in Oberhessen hat ein neues Repetirgewehr erfunden und die Zeichnung der Berliner Regierung eingereicht. Das neue Gewehr soll eine Blechkapsel mit 11 Patronen aufnehmen und durch einen Druck mit dem Daumen, ohne Abfeuern des Gewehres, die neue Patrone vorgeschoben werden. Das Abfeuern nach jedem Schuß, Auf- und Zumachen der Kammer und Auspringen der Patronenhülse soll vermieden werden. Nach dem 11. Schuß wird die Blechkapsel mit den Hülsen durch eine neue ersetzt.

Wiesbaden. 28. Dez. Der verstorbene Steffen Pascha verlor dem „Rein. Kur.“ zufolge bei Gebrüder Sommerfeld 500,000 Mk. Als er nach Konstantinopel überfiedelte, kündigte er sein Depot von 500,000 Mark, woraus die Sommerfeld's sich genöthigt haben, den Konkurs anzumelden. Ein Theil des Steffen'schen Vermögens ist noch bei der Reichsbank deponirt.

Hamburg. 28. Dez. Der frühere Kaffee-Termingehänder und mehrfache Millionär Tigel, welcher in Folge von Geldverlusten in der letzten Zeit geistesgestört war, ertrug sich gestern in einem Restaurant in St. Georg.

Paris. 27. Dez. Die wegen Bestechung angeklagten beiden Engländer Cooper und Bothwell sind von dem Gerichtshof in St. Gilenue heute verurtheilt; ersterer zu 15 Monat Gefängniß und 3000 Frs. Geldstrafe, letzterer zu zwei Monat Gefängniß und 2000 Frs. Geldstrafe.

Paris. 27. Dez. Seit vielen Jahren hat hier in der Weihnachtswoche keine so feiertägige Stille geherrscht wie diesmal. In der äußeren und inneren Politik waltete vollkommene Ruhe und es war nicht nöthig, drohende Krisen durch die Anrufung des „Gottesfriedens der Zuderbäder“ zu beschwören. Das Gezänk zwischen Ultramontanen und Gemäßigten läßt die große Mehrheit des Volkes gänzlich gleichgültig, und schwerlich hat sich irgend ein Franzose, der nicht gerade im vordersten Treffen der Tagespolitik steht, seine Festfreude durch die Erinnerung an die Briefe der Bischöfe oder durch Betrachtungen über das Konkordat trüben lassen. Die Pariser Geschäftsleute klagen nicht über zu schwachen Abjaß ihrer Verschleppungswaren, und gefiern wie heute waren alle Nachmittagsvorstellungen der Theater und anderen Vergnügungsorte überfüllt, ein Beweis, daß der mittlere und kleine Bourgeois sich immerhin kostspielige Familienunterhaltungen gönnen kann. Man sieht auch nicht so schreckliches Elend wie im vergangenen Jahre. Der Winter hat bisher erst sieben Frosttage gebracht, und seit vorgestern ist es wieder so lau, daß alle ärmeren Leute ohne Unbehagen ihr Feuer ausgeben lassen und bei offenen Fenstern arbeiten können, wodurch sehr ernste Ersparungen möglich werden — denn wir bezahlen hier für 1000 Kg. Steinkohle 56 Fr. (44.80 Mk.), und wenn man kleinere Mengen kauft, sogar 60 Fr. (48 Mk.). Das milde Wetter gestattet auch die Fortsetzung der Bau- und Erdarbeiten, die im vergangenen Winter drei Monate lang vollständig unterbrochen werden mußten, so daß zahlreiche Arbeiter vor Verdienstslosigkeit bewahrt sind. Es ist immer eine große und schwere Aufgabe, die

auf den täglichen Erwerb angewiesene Bevölkerung einer Millionentheile über den Winter hinüberzubringen. In diesem Jahre läßt sich die Lösung dieser Aufgabe in Paris verhältnismäßig leicht an, und die hieraus erwachene gute Stimmung ist dem Weihnachtseste deutlich anzumerken.

Im Theater zu Gateshead entstand durch falschen Feuerlärm eine Panik. Die Insassen des Parterres und des Ballons gelangten ohne Unfall ins Freie, aber auf der Galerie, deren Ausgänge unerklärlicher Weise verschlossen waren, entstand ein fürchterliches Gedränge im Corridor und auf der Treppe. Neun Kinder sowie ein Bilettenehmer, welcher der Panik zu fliehen versuchte, wurden todtgetreten oder erdrückt, eine Menge von Personen wurden verletzt. Im Parterre starb ein Kind vor Schreck. Das unerhebliche Feuer wurde mit einem Kübel Wasser sofort gelöscht.

Gisleben. 28. Dez. In dem benachbarten Wolferode wurde ein alleinwohnender, gut situirter älterer Mann in der Nacht zum zweiten Feiertage, während er im Bett lag, überfallen, an Händen und Füßen gefesselt und ihm darauf das vorhandene Geld geraubt. Ballgäste, die vorüberkamen und durch ein Geräusch aufmerksam gemacht wurden, befreiten den Hülfling.

Charlow. 28. Dez. Bei der Station Dulcowka der Ruß-Charlow-Mosow-Eisenbahn stieß der nach Moskow gehende Postzug mit einem entgegenkommenden Güterzuge zusammen. Die Lokomotiven beider Züge, vier Wagen des Postzuges und zehn Wagen des Güterzuges wurden beschädigt. Vier Passagiere und ein Beamter erlitten Verletzungen.

In Walsferdingen, dem Residenzschloß des Großherzogs von Luxemburg, wurden in der Nacht zum Montag in Folge Verfalls einer Wasserleitung zahlreiche Zimmer unter Wasser gesetzt. Deden sind herabgeführt, Kronleuchter, Tapeten und das Mobiliar der Großherzoglichen Familie bedeutend beschädigt.

Mitau. 28. Dez. Das Bezirksgericht verurtheilte den Gutbesitzer Baron Hahn zu drei Monaten Gefängniß, weil er ein Schild mit dem russischen Reichswappen, welches über der Thür des bäuerlichen Gemeindegerechts seines Gutes angebracht war, hatte abreißen lassen.

Coblentz. 28. Dez. Der Trajektbetrieb Bonn-Oberkassel ist heute Mittag vorerit ausschließlich des ersten Morgensuges und der letzten Abendzüge in jeder Richtung wieder eröffnet.

[=] Krojanke, 28. Dez. Wie man erfährt, wird sich im Februar n. Z. auch die wegen Brandmordes in Untersuchungshaft befindliche Hebamme Böwzig von hier vor dem Schwurgericht zu Königsberg verantworten haben. — Gestern Abend hielt der Herr Superintendent Rohde hier selbst im Französischen Saale einen christlich-ewangelischen Familienabend ab.

* **Holland, 28. Dez.** Am ersten Weihnachtstfesttage bemerkten Kirchgänger auf dem Wege von Steegen nach Marienfelde in einem Graben auf den Kämmer'schen Wiesen ein Fuhrwerk halten. Als dieselben an dasselbe heraneilten, fanden sie vor einem Wagen gespannt ein totes Pferd, welches mit dem Hinterteil in dem Graben lag. Auf dem Wagen saß ein Mann gut in einen Pelz und Decke gehüllt. Derselbe war aber halb erstarrt, so daß er kein Wort mehr sprechen konnte. Es war der Eigentümer K. aus Haffelsbusch. In all zu großer Festimmung hatte derselbe am heiligen Abend auf der Heimtour von Br. Holland den rechten Weg vermisst und war schließlich in den Wassergraben geraten. Nachdem K. im Gasthause zu Marienfelde etwas aufgetaut war, gab derselbe in recht berben Krausdrücken die ersten Lebenszeichen von sich. K. hatte nach dem „Ob. Abl.“ also die ganze lange Nacht mit nassen Füßen, denn die Stiefel waren ganz voll Wasser, dort auf freiem Felde gefessen, und nur der ganz gelinden Winternacht hat er es zu danken, daß er nicht erfroren ist.

* **Maldeuten, 27. Dez.** Die wichtige Verbindung unseres Ortes mit Liebstadt und Saalfeld durch eine Bahn geht, wie man der „D. Z.“ von hier mittelt, mit schnellen Schritten ihrer Vollenbung entgegen. Nachdem schon im vorigen Jahre die Vorarbeiten für den Bau beendet waren und die Strecke abgesteckt wurde, sind die Erdarbeiten im Frühjahr auf der ganzen Strecke in Angriff genommen und trotz des Mangels an Arbeitskräften in unserm Ofen in staunenerregender Weise gefördert worden, was um so mehr anerkannt werden muß, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig auf einem Flächenraum von 10 Quadratmeilen an vier neuen Eisenbahnen gebaut wird. Auch hier wurden, wie auf den Strecken Mischwalde-Allenstein, Mischwalde-Marienburg und Mischwalde-Elbing, die Erdarbeiten erst kurz vor Weihnachten eingeleitet. Auf einer Strecke von ca. 50 Kilometern sind dieselben nahezu vollendet. Große Schwierigkeiten bereitete die Ueberbrückung des Samrotsees, der mit seiner ganzen Breite dem Bahnbau hinderlich im Wege stand. Man hat gleich im Frühjahr damit begonnen, von beiden Seiten Dämme in den See zu führen und ist mit dieser Arbeit bis auf wenige noch fehlende Aufschüttungen fertig geworden. In der Mitte des Sees ist ein Durchlaß für die Kanalfähne geblieben, über welchem eine eiserne Brücke mit massiven Grundpfählen errichtet wird. Trotz der vielen Schwierigkeiten, welche desumpfigen Untergrundes wegen der Ausführung der Pfeiler im Wege standen, ist der Brückenbau so weit vorgeschritten, daß der eiserne Oberbau gleich im Frühjahr aufgestellt werden kann. In der Nähe unseres Bahnhofes, wo die neue Bahn in die Bahnstrecke Guldensboden-Allenstein mündet, ist letztere entsprechend verbreitert. Hier sind die Arbeiten so schnell gefördert, daß schon die Weichen für die neue Bahn gelegt werden konnten. Mit der notwendigen Vergrößerung unseres Bahnhofes soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Man beabsichtigt, auch im weiteren Verlauf des Winters keinen Stillstand in den Arbeiten eintreten zu lassen. Weil durch den Frost die Fortsetzung der Erdarbeiten vor der Hand unmöglich gemacht ist, soll in diesen Tagen mit dem „Vorarbeiten“ begonnen werden, wozu bereits eine Menge Schienen aus den Wochenerwerken eingetroffen sind. Die Eröffnung der Bahn ist im folgenden Jahr mit Sicherheit zu erwarten. Die armen Leute in hiesiger Gegend werden durch die Beschäftigung am Bahnbau in diesem theuren Winter, in dem auch hier Brod und Kartoffeln von dem armen Mann kaum zu bezahlen sind, vor großer Noth bewahrt.

* **Saalfeld, 24. Dez.** Vor einigen Tagen kam der Gutsbesitzer L. mit einem neuen Veredlungswagen zur Stadt; als er gegen 11 Uhr Abends nach Hause fuhr, entdeckte er, daß der Veredl., Tambour von Wundzen Meißnerin durchlöchert war. Unzweifelhaft liegt ein Macheat vor. — Dem Fuhrhalter L. Jozowski wurden in voriger Nacht 7—8 Scheffel Weizen, der eben gedroschen und noch zu reinigen war, von der Lemme gestohlen. — Auch hier herrscht die Influenza, die glücklicherweise nur leicht auftritt.

* **Aus dem Braunsberger Kreise, 25. Dez.** Das große Freudenfest, welches wir heute feiern, ist für manchen zu einem herben Trauertage geworden. Also erging es zwei Familien in Curau. Am Vorabend des hohen Festes um 10½ Uhr hat ein Bösewicht das Stallgebäude des Eigenkäthners Zimmermann, welches mit dem Wohnhause unter einem Dache ist, in Brand gesetzt. Nur dem schnellen Hineilen mehrerer Männer, welche sich noch im nahen Gasthause befanden, ist es zu danken, daß die beiden Familien: Zimmermann und Braun, sich das nackte Leben retten konnten. Sämtliches lebende Inventar, darunter ein Pferd und eine wertvolle Kuh, kam in den Flammen um. Außerdem sind nach der „Erl. Z.“ sämtliche Lebensmittel, Wäsche u. dergl., was sich auf dem Boden befand, verbrannt.

* **Wohrungen, 27. Dez.** Auf dem Oberländischen Kanal brach am 1. Weihnachtstfesttage in der Nähe der sogenannten „Hoffnung“ ein Schlitten ein, den ein Schlittschuhläufer vor sich hertrieb. Ein 18jähriges Mädchen fand dabei seinen Tod.

* **Königsberg, 28. Dez.** Die alljährlich übliche Weihnachtspenbe aus dem Reichs-Postamt, eine prachtvolle silberne Glashütter Ankeruhr, mit dem Bildnis des Kaisers verziert, hat im hiesigen Ober-Postdirektionsbezirk in Anerkennung für treue Dienste der langjährige Postmeister in der Zeitungsstelle beim Postamt I. hier selbst, Herr J. E. Fingerling erhalten. Derselbe wurde vor sechs Jahren zum Post-Postmeister ernannt.

* **Tilfit, 27. Dez.** Der Jäger und Forstgehilfe K u m m u t a t aus Zodekant, der, wie gemeldet, in der Schreitbrücker Forst meuchelmörderisch von Wildbeiden überfallen und tödtlich verwundet worden war, ist bereits am Dienstag nach Anlegung des ersten Verbandes seinen Wunden erlegen.

* **Dynarschetwo (bei Bromberg), 24. Dezember.** Gestern fanden drei Kinder im Alter von 5, 3 und 2 Jahren in Kirchdorf bei Thure durch Ersticken ihren Tod. Die Eltern der Kinder büßen zur Zeit eine Gefängnisstrafe ab und in Folge dessen waren die Kleinen so lange bei ihren Großeltern untergebracht. Gestern nun blieben sie allein zu Hause; sie zündeten Streichhölzer an und das Feuer ergriff die Betten. Da die Thüren aber verschlossen waren, so mußten die armen Kinder in Folge des großen Rauches ersticken. (Dtd. Pr.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

30. Dez.: **Trübe, Nebel, Niederschläge, wärmer, windig.**

31. Dez.: **Bedeckt, trübe, Nebel, Niederschläge, Temperatur kaum verändert, lebhaft windig an den Küsten.**

1. Jan.: **Wolkig, veränderlich, wenig kälter, lebhafter Wind an den Küsten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns freis willkomm.)

Elbing, 29. Dezember.

* **[Concert.]** In Weingrundforst werden am Freitag, den 1. Januar und am darauf folgenden Sonntag **M i l i t ä r - C o n c e r t e** (Streichmusik) stattfinden, worauf wir unsere Leser auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

* **[Theaternotiz.]** Heute, Dienstag Abend, kommt bekanntlich die Novität „Der neue Herr“ zur Aufführung. Wir können unsern Lesern den Besuch dieses Stückes nur empfehlen. Dem vielfach erhobenen Vorwurfe, daß Wildenbruch in diesem Schauspiel zu stark und zu geistlich mit patriotischen Phrasen arbeite, kann ich nicht beistimmen, so schreibt der Kritiker der „N. S. Z.“ Meiner Empfindung nach geht er hierin nicht weiter, als sein Stoff ihm gebietet, und im Verhältnis zu dem großen Anreiz, den die Gelegenheit dem Dichter bot, muß man den Ton seiner Verberichtigung sogar maßvoll finden. Der „Neue Herr“ ist keine Bereicherung unserer zeitgenössischen Literatur, aber er ist ein sehr wirkungsvolles Theaterstück, welches auf dem Refonnanzboden der Bühne einen starken Widerhall erweckt und überall, namentlich aber in norddeutschen Landen, ein großes und lebhaft interessirtes Publikum finden wird — so läßt sich der Kritiker weiter aus.

* **[Personalien.]** Bei der Reichsbank sind ernannt: die Bank-Rendanten Behnd und Reißner zu Danzig zu Bank-Adjessoren; der Bank-Kassirer Steglitz ist zum Zweiten Vorstandsbeamten der Reichsbankstelle in Elbing; die Buchhalter-Assistenten M. Kaufmann in Danzig, Halfter zu Königsberg i. Pr. sind zu Bank-Buchhaltern ernannt worden. — Der Landgerichts-Rath Siemering in Königsberg i. Pr. ist gestorben. — Der bisher mit der kommissarischen Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Marienburg beauftragte praktische Arzt Dr. Arbeit in Marienburg ist zum Kreiswundarzt des Kreises ernannt worden.

* **[Die Seminarcurse für evangelische Predigantkandidaten]** beginnen in dem evangelischen Schullehrerseminar zu Marienburg am 1. November oder am 1. Montag nach dem 1. November, in Pr. Friedland am Montag nach Quasimodogenitt und in Löbau am 8. Januar und 15. August 1892. Die Dauer der Curse ist bekanntlich eine sechswohentliche.

* **[Prüfungstermine.]** Die mündliche Aufnahme-, Entlassungs- und zweite Volksschullehrerprüfung findet an den Seminaren zu Verent (kath.) am 21. Mai, bezw. 17. Mai, bezw. 13. Oktober, Marienburg (evangel.) am 24. Februar, bezw. 15. März, bezw. 15. September, Pr. Friedland (evangel.) am 20. August, bezw. 16. August (am Nebenkurus) daselbst am 29. Oktober, bezw. 25. Oktober) bezw. 23. Juni, Graubenz (kath.) am 9. April, bezw. 5. April, bezw. 10. November, Löbau (evang.) am 26. März, bezw. 22. März, bezw. 2. Juni und Tuschel (kath.) am 1. Oktober, bezw. 27. September, bezw. 12. Mai 1892 statt.

* **[Die „Neue Dirsch, 3.“]** bringt in der letzten Nr. unter Elbing, 26. Dez. folgende Nachricht: „Gestern verschied hier der nicht allein in provinziellen Kreisen, sondern auch im Auslande durch seine vielen Schiffsbauten bekannte Geh. Commerzienrath Herr Schichau, Ritter v. p., den kürzlich noch Se. Majestät der Kaiser gelegentlich seines Besuchs in Elbing dadurch auszeichnete, daß er ihn zum Begleiter auf seiner Rundfahrt durch die Stadt ernannte. Durch viele für das Wohl der Stadt und Bürgerchaft angelegte Stiftungen, sowie durch Privatwohlthätigkeit sicherte sich der Verstorbene ein bleibendes Andenken.“ — Die Nachricht entbehrt jeder Begründung. Herr Geh. Commerzienrath Schichau ist zwar erkrankt, aber nicht gestorben.

* **[Zwischen den beteiligten Ministerien]** schweben zur Zeit Verhandlungen darüber, ob das im Einkommensteuergesetz ausgesprochene Gebot der Geheimhaltung der Veranlagungsergebnisse im Wege der Befehlsgebung weiter ausgedehnt werden soll, um zu verhindern, daß die Veranlagungsergebnisse gelegentlich der Auslegung von Wahllisten und von Steuerlisten der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Verbände bekannt werden. Da sich ergeben hat, daß ohne eingehende Erhebungen seitens der Provinzialbehörden die Frage nicht gelöst werden kann, so sind solche bereits veranlaßt worden.

* **[Der Betrag der für die Naturalverpflegung]** der Truppen zu gewährenden Vergütung ist für das Jahr 1892 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist:

- a. für die volle Tageskost 1 Mk. 85 Pf.
- b. für die Mittagkost 52 Pf. 47 "
- c. für die Abendkost 29 " 24 "
- d. für die Morgenkost 19 " 14 "

* **[Jahresarbeitsverdienst.]** Für die Berechnung der Altersrente während der Uebergangszeit ist gemäß § 159 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst maßgebend, welchen der Versicherte während der 141 Wochen innerhalb der drei letzten Jahre vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erzielt hat, für welche er die Beschäftigung nachweisen muß. Unter Jahresarbeitsverdienst ist, wie das Reichs-Versicherungsammt in einem Revisionsurtheil vom 26. Oktober 1891 ausführt, auch in diesem Falle der Verdienst während eines Kalenderjahres zu verstehen. Es entspricht das der sonstigen Bedeutung dieses Ausdrucks im Gesetz und dem Zusammenhang.

* **[Ihre goldene Hochzeit]** feierten am 1. Feiertag das Schiffer August Hilsnit'sche Ehepaar und die Nagelschmiedemeister W. Pajerack'sche Eheleute. Dem erstgenannten Jubeljahr war von Sr. Maj. dem Kaiser ein Gnadengeschenk von 30 Mark bewilligt worden.

* **[Fiskalische Verft.]** Das milde Wetter gestattete gestern noch das Ausschleppen von Fahrzeugen auf der fiskalischen Verft. Für den 28. Dezember 1891 wohl ein seltener Fall.

* **[Eisverhältnisse.]** Des klauen Wetters ungeachtet, entwickelte sich in den letzten Tagen ein reges Leben auf dem Eise der überschwemmten Wiesen am Treibeldamm. Gestern fanden wir noch etwa 500

Knaben und Mädchen, welche dem Eisport huldigten. Auch der Krasjohlanal, der Schul- und Danziger-Graben wies seine Schlittschuhläufer auf. Die Brauereten und Konditoreien, welche Furcht haben, daß sie wie im Jahre 1882 ihr Eis theuer von Norwegen beziehen müssen, fingen heute bereits mit der Eiseinkellerung an, und zeigte das Eis auf dem Schulgraben bereits die Stärke von 2½ Zoll. Ueber die Nogat ist der Eisweg für Fußgänger möglich, dagegen ist der Elbing im ganzen Laufe eisfrei. Das heutige Schladewetter wird wohl Aenderung in den Eisverhältnissen eintreten lassen.

* **[Religiöser Wahnsinn.]** Das 22 Jahre alte Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns erkrankte gestern früh an religiösem Wahnsinn und mußte per Droßknecht nach dem Krankenhaus überführt werden.

* **[Unfug.]** In der verfloffenen Nacht ist ein Sperdyk des Kl. Aufstagens am Holländerthor muthwilliger Weise aus der Erde gerissen und quer über den Bürgersteig gelegt. Dieser unüberlegte Unfug hätte bei der dort herrschenden Dunkelheit sehr leicht größeres Unheil anrichten können. In der Nacht zuvor war dort eine der Bänke aus der Erde gerissen und umgestürzt. Man glaubt es hier mit demselben Uebelthäter zu thun zu haben, die den G.'schen Latenzraum in der Bahnhofstraße zerbrochen haben.

* **[Diebstahl.]** Bei dem Fleischermeister S. in der Fischerstraße ist in der verfloffenen Nacht der Verkaufsladen erbrochen und aus der Ladentasse 6 Mk. bares Geld gestohlen. Ferner wurde gestern Vormittag einem in der Sonnenstraße wohnhaften Droßknecht aus einer Kommode ein Deutelschen mit 24 Mk. während der Zeit gestohlen, als die Ehefrau des Bestohlenen sich nach Wasser begeben und die Wohnung unverschlössen und ohne Aufsicht gelassen hatte. Der Diebstahl soll von einem älteren Frauenzimmer ausgeführt sein.

Stadttheater.

„Die weiße Dame“. Komische Oper in drei Akten von Boieldieu.

Das Meisterwerk des beliebten französischen Componisten steht zu seinen anderen Opern, wie ein in Rosen- und Jasminfülle prangender Sommergarten gegen eine grün angebauchte, schüchtern knospende Frühlinglandschaft. Es ist ein seltenes Ereigniß, daß ein Tonbild sich in seinem späteren Lebensalter (W. wurde 1775 geboren und brachte die „Weiße Dame“ im Dezember 1825, also im 50sten Jahre, auf die Bühne) noch zu einer größeren Produktion aufschwinge, die an Jugendfrische, Geist und Wärme alle seine früheren Werke weit zurückläßt. Klarer Fluß der Melodien, reine Harmonie, ein lebendiges, effektvolles Tonspiel, blühende Phantasie, wahrer Ausdruck und richtige Haltung der einzelnen Charaktere sind die hervorzuhebenden Vorzüge dieses Kunstwerkes. Stets wird Boieldieu als Operncomponist zu jenen gezählt werden müssen, welche die Frische und Lebendigkeit der Melodie mit einer geschmackvollen, nicht überladenen Instrumentation zu verbinden wußten.

Es ist ein Genuß, einer gelungenen Aufführung der „Weißen Dame“ beizuwohnen, und dieser wurde uns am Montag voll und ganz. Sämmtliche Mitwirkende gaben sich ersichtlich Mühe, etwas Nichtiges zu leisten. Gleich zu Anfang müssen wir Herrn Kapellmeister Giesecker für die intelligente Leitung der Oper unser Lob uneingeschränkt aussprechen. Der interessante Tempowechsel, die Decenz der Bläser, überhaupt das Spiel „wie aus einem Guß“ brachten ihm schon nach der Ouverture lebhaften Beifall und Bravorufe ein. Der Georg Brown erfordert bekanntlich einen ganzen Sänger und einen ganzen Darsteller. Beiden Anforderungen wurde Herr Koch gerecht, und erzielte derselbe einen schönen Erfolg. Daß die höchsten Töne bisweilen mit Kopfstimme genommen wurden, beeinträchtigte die Leistung nicht. Die herrliche Cavatine „Komm, o holde Dame“, sowie sein sicheres Eingreifen in den Duo- und Ensembleparten brachten ihm wiederholt lebhaften Applaus bei offener Scene. Als „Anna“ entfaltete Fräulein Burkhardt eine respektable Technik, bei der uns ein schönes mezza voce Veranlassung zu besonderer Freude gab. Das wohlklingende Organ, die edle Aussprache, wie das noble Spiel sicherten der geschätzten Sängerin den ganzen Abend die volle Sympathie des Publikums. Interessant war das Recitativ und Duett mit Georg Brown Nr. 9 im zweiten Akt. Bei den schnellen Figuren „Diese Hand und ihr zärtliches Drüden“ hätten wir freilich ein präciseres Zusammengehen der beiden Sänger erwartet. Herrn Bartel's schöner, voller Ton, sowie sein gemessenes Spiel machten den „Gaston“ zu einer trefflichen Leistung. In der Versteigerungscene hatte der Künstler prächtige Momente. Fräulein Grig (Frau Dickson) war gesanglich recht gut und im Spiel sogar sehr flott. Herr Vike als Gabriel und Herr Wirtsch als Friedensrichter trugen durch ihr drahtliches Spiel gebührend zum guten Gelingen des Ganzen bei. Auch der Chor, zwar klein, that aber sonst seine Schuldigkeit. Hervorzuheben wollen wir noch die Finales, ganz besonders das des zweiten Akts. Dieselben wurden sehr flott gesungen und wirkten daher durchschlagend.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Unschuldig verurtheilt.** Vor der Strafkammer in Gießen wurde am 22. Dezember ein vor fast 10 Jahren unschuldig verurtheilter Einwohner aus Homberg a. d. Ohm Namens Deeg freigesprochen. Deeg war 1882 beschuldigt, einem gewissen Rebhuth in Homberg ein Dreimarckstück aus der Tischschublade entwendet zu haben; sein Zeugnis half nichts, Schöffengericht und Landgericht verurtheilten ihn wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis. Erst im Jahre 1891 gelang es ihm durch seinen Anwalt die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken. Seine Behauptung, daß nicht er, sondern der Sohn des Bestohlenen den Diebstahl verübt habe, ist in der jetzigen Verhandlung vor der Strafkammer sehr wahrheitsgemäß geworden, so daß das Gericht den Deeg kostenfrei freisprach. Es hatten sich nachträglich zwei Zeugen gefunden, die verdächtige Aeußerungen des jungen Rebhuth bekräftigten. So ist dem Verurtheilten, der unschuldig Strafe erlitten hat, nach langen Jahren noch sein Recht geworden!

— **Der Bankier Gust. Greiffenhagen** in Magdeburg wurde von der dortigen Strafkammer wegen schwerer Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung zu 6½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Greiffenhagen hatte 1887 mit einem Kapital von 160,000 Mk., das aber bald in Speculationen aufging, ein Bankgeschäft angefangen. Um weiter speculieren zu können, fälschte er massenhaft Wechsel — am Tage seiner Verhaftung waren 52 gefälschte Wechsel zu einem Gesamtbetrage

von rund 88,000 Mk. in Umlauf — und unterschlug ihm anvertraute Werthpapiere im Gesamtbetrage von etwa 30,000 Mark.

Telegramme.

London, 29. Dez. (Neuermeldung.) Das durch den Schrottschuß verletzte linke Auge des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein wurde gestern herausgenommen. Die Prinzessin Christian telegraphirte an die Königin, daß der Prinz eine gute Nacht verbracht hätte. Alles geht gut.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Dezember, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Festest.	Cours vom 28.12.	29.12.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,40	94,40
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,70	94,50
Oesterreichische Goldrente	94,20	94,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,40	91,90
Russische Banknoten	200,40	199,90
Oesterreichische Banknoten	172,70	172,50
Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,70
4 pCt. preussische Coniuns	105,75	105,90
4 pCt. Rumänier	83,10	83,10
Mariensb.-Mawf. Stamm-Prioritäten	106,50	106,50

Produkten-Börse.

Cours vom 28.12.	29.12.
Weizen Dezember-Januar	227,70 226,—
April-Mai	223,50 220,20
Roggen Jan.	—
Dezember-Januar	230,— 236,50
April-Mai	231,— 228,50
Petroleum loco	22,80 22,80
Rübsl. Dezember	58,60 59,60
April-Mai	69,— 69,80
Spiritus 70er Dez.-Januar	59,80 59,50

Königsberg, 29. Dezember. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Liter. Loco contingentirt 68,25 A Geld. Loco nicht contingentirt 49,25 " "

Königsberger Productenbörse.

	24. Dez.	28. Dez.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	223,—	223,—	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	226,—	226,—	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	161,—	161,—	do.
Hafcr, feiner	150,—	150,—	do.
Erbsen, weiße Koch-	157,—	157,—	do.
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Stettin, 28. Dezember. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 49,—, pro Dezember 49,—, pro April-Mai 50,50.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Dezember. (Amtlicher Bericht der Dir.) Zum Verkauf standen: 2236 Küder, 6354 Schweine, 688 Kälber und 4806 Hammel. — In Rindern stilles Geschäft, es bleibt etwas Ueberstand. Man zahlte für 1. Qual. 61—63, 2. Qual. 56—60, 3. Qual. 45—53, 4. Qual. 40—43 A p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief ruhig. Wir notiren für 1. Qual. 54—55, 2. Qual. 50—53, 3. Qual. 45—49, 4. Qual. 40—43 A für 100 Pfd. lebend mit 50—53 Pfd. Tara pro Stück. — Der Käberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Qualität brachte 56—68, 2. Qualität 48—55, 3. Qual. 40—47 A pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte schlepp. Tendenz. 1. Qual. brachte 46—52, 2. Qual. 38—44 A pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen

vom 28. Dezember, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	762	SW	Regen	3
Stockholm	762	still	Nebel	1
Saparanda	761	still	bedeckt	—2
Petersburg	764	WSW	Regen	0
Moskau	—	—	—	—
Sylt	762	SW	heiter	2
Hamburg	763	SW	Nebel	1
Swinemünde	764	SW	bedeckt	2
Neufahrwass.	765	S	Nebel	0
Wemmel	766	SW	bedeckt	0
Paris	764	S	halb bed.	2
Karlsruhe	767	SW	wolkig	3
München	766	SW	Regen	1
Berlin	764	still	Nebel	2
Wien	765	W	bedeckt	1
Breslau	764	still	bedeckt	—2
Nizza	766	W	halb bed.	7
Triest	767	still	bedeckt	8

Ueberzicht der Witterung. Die Luftbewegung ist fast überall schwach, in unseren Gegenden aus südlicher bis westlicher Richtung, das Wetter trübe und mild. Deutschland, wo stellenweise Regen gefallen ist, ist frostfrei, nur in den östlichen Grenzgebieten herrscht noch leichter Frost. Deutsche Seewarte.

K. Z. gekr. Eintr. 31. Dec., Δ I. Sylvesterfest.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. Dezember 1891.

Geburten: Schlosser Friedr. Joost S. — Arbeiter Friedrich Rohde T. — Maurergeselle Eduard Vries S. — Schmied Ludwig Landien S. — Fabrikarbeiter Friedrich Groß S. — Bäckermeister Gustav Fröse S. — Zimmergeselle August Knopf S. — Arb. Carl Haack S.

Aufgebote: Schneider Robert Mebing-Elb. mit Justine Winter-Elb. **Geschließungen:** Schlosser Wilhelm Schmidt-Elb. mit Auguste Schönwiese-Elb.

Sterbefälle: Weichensteller Wilhelm Seckheit, T. 3 M. — Wittwe Henriette Schröter, geb. Freinwald, 78 J.

Ein Material-, Schank- und Mehlhandlung, in flottem Betriebe, ist wegen Todesfall preiswerth zu verkaufen. Näheres bei C. Schwenzfeier, Mühlenstraße Nr. 6.

Pepsinwein,
das beste Mittel bei verdorbenem Magen,
empfiehlt

Bernh. Janzen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sylvesterabend.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Jahreschluss-Andacht: Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Abends 5 Uhr: Herr Superintendent Dr. Leitz.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
beder.
Reformirte Kirche.
Abends 5 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Abends 8 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Am Neujahrstage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Wittenreuter.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigamtis-Candi-
dat Haffe.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferbeder.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wöttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.
Wennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der
Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pred. Hinrichs.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Pred. Hinrichs

Tagesordnung
zur
Stadtverordnetenversammlung
am **Mittwoch, den 30. d. Mts.:**
1) Neuwahl eines Schiedsmannes des
9. Bezirks.
2) Neuwahl eines Vorstehers der
III. Knabenschule.
3) Neuwahl von Bau-Deputirten.
4) Kammereibau-Rechnung pro 89/90.
5) Stat für das Lehrerinnen-Seminar
pro 1. Okt. 1891/92.
6) Rechnung des Elisabeth-Hospitals
pro 1890/91.
7) Rechnung der II. Mädchenschule
pro 1890/91.
8) Rechnung der V. Mädchenschule
pro 1890/91.
9) Das Hundesteuer-Regulativ betr.
10) Prozeß, das Elbinger Territorium
betreffend.
Elbing, den 24. Dezember 1891.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner
ältesten Tochter **Olga** mit
dem Ingenieur Herrn **Georg**
Schwarzenberger beehre
ich mich ergebenst anzu-
zeigen.
(z. Z.) Pr. Stargard,
Weihnachten 1891.
Agnes Schwabe,
geb. Radtke.

Stadttheater.
Mittwoch, den 30. Dezember 1891:
Neu! Zum zweiten Male: **Neu!**
"Der neue Herr".
Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst
v. Wildenbruch.
Kaufmännischer Verein.
Heute, Dienstag, d. 29. Dez. cr.,
im Vereinslocale:
Feier des
Weihnachtsfestes.
Elbing, den 29. Dezember 1891.
Der Vorstand.
Al. Stromstr.: Wohnung an ruh.
Miether z. verm. Näh. Fischerstr. 29.

Turnverein

Sonnabend, d. 2. Januar 1892,
Abends 8 Uhr, im großen Saale
des „Gewerbehause“:
Herren-Abend
mit Verloosung, wozu daselbst die
Gegenstände vom Vorstande gegen Er-
legung von 50 Pf. zu entnehmen sind.
Concert-Musik
der ganzen Capelle des Artillerie-
Regiments Nr. 35.
Turnfreunde und Gönner sind
freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein
Sonnabend, den 2. Januar:
Weihnachtssoiree. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, d. 30. d. M.: **General-
probe.**

Café Flora!
Jeden Mittwoch frische Schmandwaffeln.

Weingrundforst.
Wintergarten.
Freitag, d. 1. (Neujahr) und
Sonntag, den 3. Januar 1892:
2 große Militär-Concerte,
(Streichmusik.)
Näheres in spätern Annoncen.

Bekanntmachung.
Es ist festgestellt worden, daß Fah-
hähne aus Zinnlegirungen, deren Blei-
gehalt die durch das Gesetz vom 25. Juni
1887 festgesetzten Grenzen überschreitet,
vielfach zum Abfüllen von Getränken
benutzt werden. In Anbetracht der Ge-
fahren, welche die Verwendung solcher
Fähne zum Abfüllen von Getränken für
die menschliche Gesundheit mit sich bringt,
wird vor derselben hiermit gewarnt.
Elbing, den 21. December 1891.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Gastwirths
Martin Aussen in Elbing, Brück-
straße Nr. 26, ist heute, am 28. De-
zember 1891, Vormittags 11 1/2 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter ist der Kaufm. **Ludwig**
Wiedwald in Elbing.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 20. Januar 1892, Anmeldefrist
bis zum 2. Februar 1892.
Erste Gläubigerversammlung am
21. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr,
Zimmer Nr. 12.
Allgemeiner Prüfungstermin am
11. Februar 1892, Vormittags 11 Uhr,
Zimmer Nr. 12.
Elbing, den 28. Dezember 1891.
Schloss,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Die auf die Führung des Handels-,
Genossenschafts-, Schiffs-, Zeichen- und
Musterregister sich beziehenden Geschäfte
werden für das Jahr 1892 von dem
Amtsgerichtsrath **Dyck** unter Mit-
wirkung des Ersten Gerichtsschreibers,
Sekretärs **Groll**, bearbeitet werden.
Sämmtliche Eintragungen in die
Register werden durch den „Deutschen
Reichs- und königlichen Preussischen
Staatsanzeiger“, die Eintragungen in
die Handels- und Genossenschaftsregister
außerdem durch die „Elbinger Zeitung“
und die „Altpreussische Zeitung“ bekannt ge-
macht werden.
Bei kleinen Genossenschaften erfolgt
die Bekanntmachung durch die „Alt-
preussische Zeitung“ nicht.
Elbing, den 15. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880.
empfehlte ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stim-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Thellzahlungen
— Umtausch gestattet.
— Illustrierte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Der Laden,
Fischerstraße 41, ist zu vermieten.
Der Ausverkauf wird fortgesetzt.

Herrmann Wiens Nachf.

Wintermäntel,
deren realer Werth 25 bis 60 Mark war,
stelle ich zu dem herabgesetzten Preise von
10—25 Mark
zum Ausverkauf.

Wegen Fortzuges
von Elbing verkaufe ich von heute ab:
Wanduhren von 2,50 M. an,
Wecker von 3 M. an,
Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend,
von 20 M. an, keine amerik. Werke,
Cylinderuhren von 8 M. an,
goldene 14 Karät, Damenuhren von 22 M. an,
sämmtliche Ketten, Anhänger u. Goldsachen
zum Selbstkostenpreise.
Reparaturen werden nach wie vor zu den
billigsten Preisen schnell und sauber ausgeführt.
R. Schwarzkopf,
Alter Markt 16.

Schuhe und Stiefel,
die ich nur aus den bestrenomirtesten Fabriken beziehe und
welche wegen ihrer vorzüglichen Passform, soliden Eleganz
und besten Haltbarkeit die schönste Maacharbeit übertreffen.
empfehle ich
für Damen, Herren und Kinder,
um vor der Inventur noch mehr zu räumen, mit
sehr bedeutender Preisermäßigung.
Anaben - Stulpenstiefel,
sowie
Filzschuhe, Filzstiefel u. Pantoffel,
Russ. Gummischuhe und Boots
werden wegen vorgerückter Saison zu jedem nur annehm-
baren Preise ausverkauft.
J. Wildorff Nachf.,
Schmiedestraße 9.

Bekanntmachung.
Wie im Vorjahre wenden wir uns
auch jetzt beim Jahreswechsel an unsere
Mitbürger mit der Bitte, die üblichen
Neujahrsgelübden durch Zuwendung
eines — auch noch so kleinen — Geld-
geschenkes an unsere Armenkasse abzu-
lösen.
Namen und Stand der Geschenkgeber
— ohne Angabe des eingezahlten Be-
trages — werden, alphabetisch geordnet,
am 1. Januar t. J. bezw. demnächst
sodort nach Eingang der Gaben, in den
hiesigen Zeitungen bekannt gemacht
werden.
Unsere Armenkasse (im Rathhause,
parterre rechts) ist zur Empfangnahme
derartiger Geschenke an den Wochentagen
zwischen 9 und 1 Uhr Vormittags und
zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags an-
gewiesen.
Elbing, den 23. Dezember 1891.
Die Armen-Direction.

Großartige Ausstellung
von
Neujahrskarten,
überragende
Neuheiten,
bei
Heinr. Kienast,
Fischerstr. 36.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in Dresden, Ostra-Allee
Nr. 35.

Vinador
spanische Weingrosshandlung,
Hamburg—Wien
hat den Hauptverkauf ihrer
hochfeinen, alten, abgelagerten
spanischen Weine:
**Malaga, Madeira, Mar-
sala, Sherry, Portwein**
für Elbing der
Raths-Apotheke,
Herrn Herm. Lehnert übergeben.
Reinheit der Weine garantirt.
Preis: 1/2 Flasche M. 3.—, 1/3 M. 1,50.

Pfarrer Kneip's
Malz-Kaffee
empfehle à Pfund 40 Pf.
Adolph Kuhn,
Fischerstraße 31.

Feinste Daber'sche
Speise-Kartoffeln
empfehle, à 5 Liter 30 Pf.,
Adolph Kuhn,
Fischerstr. 31.

Vorzügl. Elb-Caviar
empfehlen billigt
Lotto & Lérique,
Fleischerstraße Nr. 8.

Ein tücht. Tischlergeselle,
Buffet- und Vertikow-Arbeit, findet
dauernde Beschäftigung bei
W. Jantzen, Marienburg.

Gummischuhe
in den modernsten Facons,
nur echt russisch,
zu haben im Depot bei
M. Rube Wittwe,
16. Fischerstr. 16.

Zum Sylvester
halten unser Lager in
Rum's, Cognac's, Arac's,
Roth-, Rhein-, Mosel-Weinen,
Deutsch. Sect
in 1/2 und 1/3 Fl. von 1,75 resp. 1,20
Mk. aufwärts.
Düsseldorfer und
Berliner
Bunschen
bestens empfohlen.
Lotto & Lérique,
Fleischerstraße Nr. 8.

Lehrlings-Gesuch.
Für ein größeres Fabrik- und
Waren-Geschäft wird zum Eintritt
per 1. Januar 1892 ein Lehrling
für das Contor gesucht. Freie
Station wird gewährt. Meldungen
unter Nr. 302 schriftlich in der Exped.
dieser Zeitung.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp
Wickelmachens werden angenommen
von
Loeser & Wolff.

Wir suchen einen tüchtigen, mit
guten Zeugnissen versehenen
Kesselheizer und
Maschinisten.
Mechanische Weberei,
Fischer-Vorberg.

S. Bersuch Nachf.
Rud. Nadolny,
Rum-, Liqueur-, Fruchtst-
fabrik und Weinhandlung
Nr. 5 Schmiedestr. Nr. 5
empfehle **Punsch-Essenzen** als:
Carneval- Punsch
Ambrosia- Punsch
Simbeer- Punsch
Schlummer- Punsch
Schwedischen Punsch
Punsch Royal
in 1/2 und 1/3 Flaschen. Ferner
Simbeer- und Kirschst
zu Saucen und den beliebten
Tafel-Liqueur
Mogador
in vorzüglicher Qualität bei bil-
ligster Preisnotrung.

Bin zurückgekehrt.
Dr. Crüger,
Alter Markt 63.

Oeffentliche Bitte
an die Stadtverordneten Elbings.
Bei der morgenden Vorlage be-
treffend die Wiederverpachtung des
Stromgabels hier, bitten wir unsere
sämmlichen Vertreter in der Stadt-
verordneten-Versammlung, dahin stimmen
zu wollen, daß diese nicht zeitgemäße
und den Verkehr stopfende Abgabe von
Schiffahrt treibenden Bürgern und
Steuerzahlern dieser Stadt nicht ferner-
hin erhoben wird.
Wir bitten, uns Zeit zu lassen, daß
diese Sache von uns im Petitionswege
an die höchste Instanz geht, damit diese
Abgabe fällt.
Einer stillschweigenden Verlängerung
des Pachtrages bitten wir unter
keinen Umständen zuzustimmen.
Mehrere Bürger, Schiffsseigner.
S. B.: **Paul Friers,**
A. Zedler.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 304.

Elbing, den 30. Dezember.

1891.

Der Sohn des Commerciensraths.

Criminal-Novelle von W. Spangenberg.

2) Nachdruck verboten.

„Vorzüglich, besser, als ich erwartete; nur bedaure ich, daß Curt von Molton durch das Brandunglück so schwer heimgesucht worden ist.“
„Ja, ja, das hat er wahrlich nicht verdient!“ rief Wartenberg und die Andern stimmten zu. Stumpfnas lachte spöttisch.

„Muß eine fatale Ueberraschung gewesen sein, Nest zerstört vorfinden, reizende Hochzeitsnacht —“

„Stumpfnas!“ fuhr Wartenberg auf, „Dein schadenfrohes Benehmen empört mich im höchsten Grade, so kann nur ein ganz gefühlloser Mensch reden. Wie kann man so frohlocken über das Unglück zweier Menschen, die eben den Traualtar verlassen und den Bund für's Leben geschlossen haben.“

„Es wäre besser, Du meidest unsere Gesellschaft,“ fügte Herbert hinzu.

„Auch Moralprediger geworden?“ spottete Stumpfnas.

Stumpfnas war eine durchaus unsympathische Persönlichkeit. Sein struppiges, röthliches Kopfhaar, das breite Gesicht mit der etwas gedrückten Nase und den braunen Augen, aus denen Falschheit strotzte, die stark aufgeworfenen Lippen, das Alles gab diesem Kopf ein recht troziges Aussehen.

Er war Buchhalter in einer renommirten Fabrik, in welchem Wartenberg den Posten des Prokuristen bekleidete, und nur durch diesen hatte er Einlaß in diese kleine Gesellschaft gefunden.

Die unerquickliche Unterhaltung würde jedenfalls noch ihren Fortgang genommen haben, wenn nicht ein Zwischenfall eingetreten wäre, der Alle, selbst den frivolsten Stumpfnas, verstummen, erschrecken machte. Im Rahmen der Thür erschien ein Criminalpolizist in Civil, näherte sich dem Tische und sagte, zu Herbert gewandt:

„Darf ich bitten, Herr von Stolzbach?“

„Was wünschen Sie von mir?“

„Ich habe Ihnen etwas im Vertrauen zu sagen.“

Herbert sah den Beamten fragend an.

„Mir — im Vertrauen?“ murmelte er, stand auf und trat mit dem Beamten bei Seite.

„Im Namen des Gesetzes fordere ich Sie auf, mir zu folgen,“ sprach der Criminalpolizist kalt und gemessen.

„Im Namen des Gesetzes? was soll das heißen?“ fragte Hermann bestürzt.

„In Ihrem eigenen Interesse wird es gut sein, jedes Aufsehen zu vermeiden,“ erwiderte der Beamte.

„Nun, so sei es,“ sagte Hermann resignirt, „ich bin mir keiner bösen That bewußt, adieu, auf Wiedersehen!“ rief er seinen Freunden zu und verließ mit dem Beamten das Lokal, gefolgt von den erstauten Blicken der Zurückbleibenden. Wartenberg schielte mißtraulich zu Stumpfnas hinüber, der auffällig ruhig geworden war.

„Zu welchem Zwecke bereitet man mir diese Unannehmlichkeiten?“ fragte Herbert den Beamten, als sie draußen auf der Straße angekommen waren, „ich habe doch kein Verbrechen begangen.“

„Bedaure, Ihnen Auskunft nicht geben zu können. Daß nur sieht fest, daß irgend ein Verdacht auf Ihnen zu ruhen scheint, doch damit ist ja keineswegs gesagt, daß Sie schuldig sind. Bewahren Sie vor allen Dingen Ihre Ruhe.“

„Sie wissen also nicht, um welche Sache es sich speziell handelt?“

„Nein, aber auch, wenn ich es wüßte, müßte ich Schweigen bewahren.“

Nachdem man das Justizgebäude erreicht, bat Herbert dringend, wenn möglich, sofort vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden und kaum eine Viertelstunde später sah er seinen Wunsch erfüllt.

In freundlich ernstem Tone stellte der Untersuchungsrichter an Herbert die zur Feststellung der Personalien erforderlichen Fragen und theilte, nachdem die Antworten niedergeschrieben, mit, daß der schwere Verdacht auf ihm ruhe, das Feuer in dem von Molton'schen Hause angelegt zu haben.

„Es ist grausam, schändlich!“ brauste Herbert auf, „in mir einen Brandstifter zu vermuthen. Nichtswürdige Zeugen nur können diese Verdächtigung über mich gebracht haben.“

„Das kann sein. Erinnern Sie sich dieser oder jener Person, mit der Sie auf feindlichem Fuße stehen?“

„Jeder Mensch hat Feinde, gar oft ohne es zu wissen oder sie zu kennen.“

Der Untersuchungsrichter nickte zustimmend.

„Ganz Recht, einen Nebenmenschen jedoch eines so schweren Verbrechens ohne jeden Grund zu beschuldigen, das vermag nur ein ganz vollkommenes Subjekt. Sie gehören einer hochachtbaren Familie an, deshalb erachte ich es für ausgeschlossen, daß Sie zu derartig ehrlosen Menschen Beziehungen haben könnten.“

„So halten Sie mich für schuldig? fragte Herbert, dessen Antlitz Rotesröthe übergoß.

„Ich halte Sie weder für schuldig, noch für unschuldig; meine Aufgabe ist es ausschließlich, die Wahrheit zu ergründen. In Ihrem eigenen Interesse bitte ich Sie daher, die Fragen, welche ich noch an Sie richten werde, wahrheitsgetreu zu beantworten.“

„Das wird geschehen.“

„Waren Sie früher mit Herrn von Molton befreundet?“

„Ja, und ich bin es auch jetzt wieder.“

„Seit wann?“

„Seit vorgestern Abend. Ich selbst war es, der ihm gelegentlich seines Hochzeitstages die Hand zur Versöhnung geboten hat.“

„Wie kam es, daß das ehemalige Freundschaftsbündniß getrübt wurde? Wer gab die Veranlassung dazu, Sie oder Herr von Molton?“

Herbert schwieg und sah finster vor sich nieder. „Was hat das mit dieser Angelegenheit zu thun,“ dachte er.

„Nun, Herr von Stolzbach,“ wiederholte der Untersuchungsrichter seine Frage, „wer von Ihnen gab die Veranlassung zum Bruche der Freundschaft?“

„Eigentlich weder er noch ich,“ murmelte Herbert.

„Das ist ja sonderbar,“ bemerkte der Untersuchungsrichter lächelnd, „erklären Sie sich doch näher. Sie machen es sich ja selbst und mir schwer, zu einem Resultate zu kommen; sprechen Sie sich doch unummunden aus. Was Sie mir verschweigen, das wird der weitere Gang der Untersuchung zweifellos zur Kenntniß der Anklagebehörde bringen.“

Wenige Sekunden überlegte Herbert, dann erzählte er, wie er zuerst um die Hand Adelsens von Barnos bei dieser angehalten, auch Gegenliebe gefunden habe. Curt von Molton aber habe seine Hoffnungen durchkreuzt, indem er direkt bei Adelsens Eltern geworben und so den Sieg davongetragen habe. Darüber sei er (Herbert) erbittert gewesen und habe den Entschluß gefaßt, das Freundschaftsverhältniß mit Curt zu lösen.

„Hm,“ machte der Untersuchungsrichter nachdenklich, „und vorgestern Abend, am Hochzeitstage des Herrn von Molton, haben Sie die Hand zur Versöhnung gereicht? Welcher

Umstand führte diese plötzliche Gesinnungswandlung herbei?“

„Ich sah nun ein, daß Adele von Barnos für immer für mich verloren sei und hielt es für besser, mit Curt von Molton wieder in die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu treten. Adele von Barnos habe ich niemals gezürnt, weil sie bei Eingehung ihrer Ehe nur dem Wunsche ihrer Eltern gefolgt ist.“

„Diese, Ihre Erklärung, würde, wenn die Thatsachen mit ihr im Einklange stehen, von einem edlen Charakter Ihrerseits zeugen.“

„Es ist so, wie ich sage.“

„Zugegeben, Herr von Stolzbach! Ich wiederhole, daß ich Sie weder für schuldig, noch für unschuldig halte. Ihr Verhalten auf dem Ballé aber, Ihre mehrfache Abwesenheit aus dem Ballsaale während des Tanzes und andere Umstände sprechen gegen Sie.“

„Ich fühle mich an jenem Abend nicht wohl und promenirte aus diesem Grunde einigemale kurze Zeit im Harmonie - Garten. Welch' sonstige Umstände könnten hier noch in Betracht kommen?“

Der Untersuchungsrichter wurde sehr ernst, seine Stirn zog sich in leichte Falten und die Gestalt Herberts mit durchdringendem Blick messend, sagte er, jedes Wort scharf betonend:

„Herr von Stolzbach, Sie sind, wenn auch längere Zeit, vor Ausbruch des Feuers in der Nähe des von Moltonischen Hauses gesehen worden.“

Herbert erbleichte, es flimmerte ihm in allen Farben vor den Augen. Der Untersuchungsrichter war von dieser unerwarteten Wirkung seiner Worte so überrascht, daß er in sichtlich Erregung mehrere Male das Zimmer durchschritt. Vor einem der Fenster blieb er stehen und sich den Schweiß von der Stirn trocknend, seufzte er:

„Entsetzlich!“

Der Mann des Gesetzes hegte jetzt keinen Zweifel mehr, daß Herbert schuldig, und der Gedanke, daß ein Glied einer hochangesehenen aristokratischen, ihm befreundeten Familie, zum Brandstifter herabgesunken, Schmach und Schande über sich und seine Eltern gebracht habe, machte ihm das Blut in den Adern wallen.

„Herr von Stolzbach,“ fuhr der Untersuchungsrichter, als er sich wieder an seinem Arbeitstisch niedergelassen hatte, eindringlich fort:

„Wollen Sie auch jetzt noch Ihre Schuld leugnen?“

„Ich bin unschuldig und Niemand kann mir eine Schuld nachweisen,“ war die Antwort.

„Zum letzten Male ermahne ich Sie, ein offenes Geständniß abzulegen und Ihr Gewissen zu erleichtern. Bedenken Sie, welch' schweres Leid, welch' unendlichen Kummer Sie Ihren Eltern bereiten; vergessen Sie nicht, daß der Strafrichter weit milder urtheilt, wenn Sie reuig Ihre Schuld bekennen.“

„Ich bin unschuldig.“
Ein Griff nach dem Glockenzuge, ein Wink dem eintretenden Gerichtsdiener, und wenige Minuten später hatte sich die schwere Thür einer Zelle des Untersuchungsgefängnisses hinter Herbert von Stolzbach geschlossen.

* * *

Mehrere Tage hindurch herrschte seit der Schreckensnacht in der Villa des Barons von Wolton die größte Sorge um das Leben der Gattin Curt's, doch zur Freude Aller traf die Voraussetzung der Aerzte ein, daß die Kranke bald wieder genesen werde. Eine Woche war noch nicht vergangen, als Curt mit Adele bereits kurze Promenaden im Park unternehmen konnte; die warme Maliluft wirkte wohlthätig kräftigend auf die junge Frau.

Wie ganz anders sah es im Hause des Commerzienrath von Stolzbach aus! Die Nachricht von der Verhaftung seines Sohnes unter dem Verdachte der Brandstiftung hatte, wie begreiflich, ihn und seine Gattin auf das Schwerste getroffen und nur die kräftige Körperkonstitution beider Leute schützte vor schlimmen Folgen dieses Schicksalschlages. Der Commerzienrath hatte den Versuch gemacht, gegen Hinterlegung einer außergewöhnlich hohen Caution die vorläufige Freilassung Herberts zu erwirken, doch erfolglos, und so faßte er den Entschluß, mit seiner Gattin eine längere Reise anzutreten. Zuvor betraute er Curt von Wolton mit allem, was etwa in Sachen Herberts nöthig werden würde.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— **Eine Erinnerung an Kaiser Friedrich.** Während der Belagerung von Paris im Winter 1870—71 wohnte der Kronprinz zu Versailles in der Villa aux Ombrages. Eines Tages, nachdem er die Tafel aufgehoben hatte, trat er mit seinem Leibarzt Dr. Wegener und dem Vorleser des Kaisers in eine Fensternische und berieth mit den beiden Herren die Abhaltung einer — Feldloge. Ein Flügeladjutant des Königs hatte den Wunsch ausgesprochen, in den Freimaurer-Orden aufgenommen zu werden. Die Idee der Abhaltung einer Feldloge interessirte als etwas Neues den Kronprinzen ungemein. Die Sache hatte aber ihre Schwierigkeiten. Maurer genug waren im Hauptquartier und bei den Einschließungstruppen, um eine vollständig besetzte, gerechte Loge abhalten zu können. Aber die Versailler Maurer hatten ihre Loge gesperrt, und sie mit Beschlag zu belegen, vertrug sich nicht gut mit der Idee des Bundes. Man konnte aber auch das nöthige Geräth von

Berlin kommen lassen. Aus der Sache wurde schließlich nichts, weil der Kandidat plötzlich abkommandirt wurde. Eine so spezifisch militärische Loge mochte wohl an anderer Stelle Bedenken erregen.

— **Der Hungertyphus**, welcher nach einer Meldung in den von Hunger heimgesuchten Gegenden **Rußlands** ausgebrochen ist und viele Menschen dahinrafft, wüthet nicht zum ersten Mal im Zarenreiche. Die größte Ausdehnung hatte wohl diese ansteckende Krankheit, welche gewöhnlich **Flecktyphus** genannt wird, zu Anfang unseres Jahrhundert's, als der große „corische Parvenu“ mit seinem Heer den Rückzug aus Rußland hatte antreten müssen. Das zweite Mal wüthete der Hungertyphus während des Krimkrieges im Jahre 1856. Aber auch andere Länder hatten zu wiederholten Malen diesen gefährlichen Gast in ihren Grenzen. Das erste Mal tauchte der Hungertyphus in Europa im Jahre 1501 auf, als derselbe von Cypern her nach Italien eingeschleppt worden war. Es ist beachtenswerth, daß Kriege, große Menschenansammlungen und Hungerepidemien oft diese Infectionskrankheit veranlaßt haben. Von allen europäischen Ländern ist wohl keines so heftig wie Irland heimgesucht worden. Die sogenannte grüne Insel ist lange Zeit gleichsam die Brutstätte geblieben, und man hat insofern mit einem gewissen Recht die Krankheit „den irischen Typhus“ genannt. Am meisten bekannt in Deutschland dürfte die Epidemie in Schlesien von 1847 und 1848 sein, zu deren Studium Rudolf Virchow als junger Arzt von der Regierung hingeschickt worden war. Auch die Bewohner Böhmens, des Spessartgebirges, Schwedens und Italiens u. haben diese Geißel der Menschheit an sich versüßeln müssen, während oft kleine Epidemien in vielen anderen Gegenden ihre Opfer gefordert haben. Von allen derartigen Epidemien war wohl diejenige, welche in den Jahren 1817—1819 in Irland gewüthet hatte, die schlimmste; es sind damals über 45,000 dem Hungertyphus erlegen. Was die Entstehung und Ausbreitung des Flecktyphus anbelangt, so steht die Thatfache fest, daß gewisse sociale Mißstände derselben Vor-schub leisten. Das ist auch erklärlich, denn wo Nahrungsmittel fehlen, wo der Hunger zu Hause ist, wo also menschliches Elend herrscht, da giebt es Unreinlichkeit und Schmutz. Und wo diese die Oberhand haben, da ist ein vortrefflicher Nährboden zur weiteren und schnelleren Entwicklung des einmal vorhandenen Krankheitskeimes gegeben. Letzteren selbst glaubte im Jahre 1868 Ernst Haeckler

im Blute von Typhuskranken gefunden zu haben, jedoch hat sich bisher dieser Befund nicht bestätigt. Die Sterblichkeit ist verschieden, je nach der Heftigkeit der Epidemie. Manches Mal war diese so bösartig, daß 50 pCt. der Krankheit, welche übrigens bei Kindern leichter als bei Erwachsenen aufzutreten pflegt, zum Opfer gefallen sind.

— **Boettische Geschäftsflagen.** Der Inhaber eines Detailgeschäfts schreibt an seinen Freund, welcher Reisender ist und sich auf der Tour befindet, wie schlecht jetzt der Geschäftsgang überall ist, und macht seinem Schmerze hierüber als elegisch angehauchter Ladenbesitzer zum Schluß in folgenden nach der Melodie „Still ruht der See“ zu singenden Versen Luft.

Still ruht's Geschäft,
Die Kunden schlafen,
Ein Flüstern nur vom Personal.
Der Abend naht, mit leerer Kasse
:: Zieht traurig heim der Principal. ::

Still ruht's Geschäft,
Vom Personale
Entläßt man viele peu à peu,
Dem armen Chef wird Angst und bange,
:: Denn ihn durchzieht ein bittr's Weh. ::

Still ruht's Geschäft,
Die Wechsel kommen,
Die Thür, die will nicht stille steh'n.
O, Krämerherz, geh Dich zu beteden,
:: Auch Du, auch Du wirst pleite geh'n ::

Der Reisende empfängt den Brief Abends im Hotel, wo er mit mehreren Collegen am Tische sitzt, welche alle kein Geschäft erzielt haben, und beantwortet den Brief, indem er mit Versen nach derselben Melodie schließt:

Still ruht's Geschäft,
Die Kunden schlafen,
Ein Flüstern im Hotel zelt an:
Der Abend naht, wir soll'n berichten,
:: Doch Commissionen hat kein Mann. ::

Still ruht's Geschäft,
Als Regulirung
Nach Monden sieben, acht und neun,
Stiebt's heut nur längliches Papiergeld.,
:: Das mit Protest der Chef löst ein. ::

Still ruht's Geschäft,
Uns wird ganz bange,
Die Kündigung ist klar zu seh'n.
O, Krämerherz, sei doch zu beteden,
:: Kannst wenigstens noch pleite geh'n! — ::

— **Adressbuch-Poesie.** Die „Dichter“ unserer Tage sollen zwar mitunter an Stoffmangel leiden, daß sie sich aber dazu entschließen würden, das soeben erschienene Adressbuch von

Berlin — gewiß ein recht prosaisches Thema, zumal in der poesiedurchhauchten Weihnachtszeit — „dichterlich“ zu verwerten, hätten wir kaum vermuthet. Ein Mitarbeiter sendet den „B. N. N.“ folgende, nur aus den im Adressbuch verzeichneten Namen zusammengefügte Probe seiner Reimfertigkeit:

Herrgott, Haußknecht, Peterstille,
Biermordt, Flegel, Krumbeln, Bille,
Zrrjack, Hölz, Hartleib, Krüppel,
Zettack, Filzhuth, Greulich, Ruppel,
Barke, Berke, Birke, Bortke, Burt,
Geier, Gimpel, Goffe, Grimmig, Gurf,
Kägenellenbogen, Sauerhering, Lumpe,
Großpietsch, Bohrlach, Büdcling, Bumpe,
Bürstenbänder, Bollfrab, Koke,
Binnetöse, Bombe, Hoße,
Barfuß, Bulle, Bachus, Rümml,
Kaulbarisch, Gammel, Bratfisch, Schimmel,
Käsebieber, Schneppe, Köderitz,
Gutkäß, Krautwurst, Pampel, Riß,
Schneuzer, Dubeleber, Schnerpel,
Schweingel, Kannegießer, Erpel,
Lehmppfuhl, Mittenentzwey, Wolle,
Langbein, Bucherpfennig, Stolle,
Röter, Kieselack, Kuhfuß, Daus,
Kranepuhl, Krautwische, Maus,
Gengst, Kiesebusch, Karfunkelstein,
Biertimpel, Bubert, Beutel, Wein,
Piepmeyer, Schmerbauch, Kreßer, Blümel,
Dohs, Meredig, Fleischesser, Krümmel,
Stahr, Amsel, Drossel, Finke, Specht,
Jauch, Dehmel, Deibel, Frauenknecht,
Schuff, Schnürpel, Dube, Strübel, Strunk,
Schnapperelle, Dreier, Bandit, Schlunk,
Amen.

Heiteres.

* [Ein Unschuldiger.] „Was hat Er hier zu thun?“ — „Ach, ich wollt' mir nur a' paar Wurzeln ausgraben!“ — „Aber das ist doch ein ganzer Baum!“ — „Entschuldigen S', Herr Förster, da 'nauf hab' ich wahrhaftig noch net g'feh'n!“

*

* [Wohhaft.] A: „Sie, Herr Doctor, wie hoch kommt Ihnen denn eigentlich der Haß, wenn Sie einmal einen schleßen?“ — B: „Höchstens 7 bis 8 Mark!“ — A: „Ja, das war die Munition, — wo bleibt aber der Haß?“

*

* [Ein Zeichendeuter.] Offiziersbursche (bemerkte, als er die Bekleider seines Herrn ausklopft, auf jedem Aute einen großen Flecken): „Hm, Parquetwachß — aha, wir haben wieder mal angehalten!“